



ExperMonitor

vorgelegt von:

ExperConsult
Unternehmensberatung GmbH & Co. KG
TechnologieParkDortmund
Martin-Schmeißer-Weg 12
44227 Dortmund
Tel: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30
Fax: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27
E-Mail unternehmensberatung@experconsult.de
Internet www.experconsult.de

Ansprechpartner: Dipl.-Ökonom Jürgen Keil, Dr. Hinrich Steffen

Konjunktur- und Branchenreport II. 2020

***Spotlight: Corona -
Kohabitation mit
Extremsituation***

Juli 2020

Inhalt

1. Editorial	3
2. Summary	4
3. Entwicklung ausgewählter Branchen	10
3.1 Fahrzeugbau	11
3.2 Maschinen- und Anlagenbau	12
3.3 Elektroindustrie	13
3.4 Medizintechnik	14
3.5 Bauwirtschaft	15
3.6 Nahrungs- und Genussmittel	16
3.7 Gesundheitsmarkt	17
3.8 Bilanzkennzahlen	18
4. Konjunkturentwicklung	19
4.1 Bruttoinlandsprodukt	20
4.2 Bruttoanlageinvestitionen	21
4.3 Auftragseingang der Industrie	22
4.4 Geschäftsklimaindex	23
4.5 Privater Konsum	24
4.6 Arbeitsmarktbilanz	25
5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation	26
6. Tabellenanhang	46

1. Editorial

Allen Kunden, Geschäftspartnern und Lesern dieser Ausgabe des ExperMonitors wünschen wir in dieser schwersten Krise seit dem 2. Weltkrieg Gesundheit. Passen Sie auf sich auf und seien Sie achtsam! Am 13.07.2020 wurde weltweit von über 570.000 Toten berichtet, eine Stadt wie Bremen oder Essen in wenigen Monaten ausgelöscht. Es gibt im Zuge dieser Krise so viele wichtige Brennpunkte und Fragen, die in diesem ExperMonitor gar nicht ausreichend berücksichtigt werden können. So gut wie keine Branche ist von den negativen Folgen verschont. Die Pandemie ist nicht „besiegt“ und die Zukunft birgt viele Risiken. Sie bietet aber auch Chancen und es bleibt zu hoffen, dass die Europäer eine Linie in der Verschuldung und Hilfe für eine zukünftige Stärkung des größten Marktes der Welt finden. Notwendig wäre das.

Der ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich. Er hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie, für die Analyse etablierte und regelmäßig aktualisierte Statistiken und Auswertungen zu nutzen. Das „Spotlight“ lautet dieses Mal *Corona - Kohabitation mit Extremsituation*. Das Thema Fachkräfte und Digitalisierung folgt später.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt, sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen.

Dortmund, Juli 2020

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

2. Summary (1/6) Branchenentwicklung (1/2)

- ❑ Die Produktionsdaten bei **PKW** weisen um weitere 25 % in 2020 nach unten, wie auch die Zulassungen in allen Märkten. Trotz hoher Kurzarbeit wird die Beschäftigung weiter zurückgehen. Die Zukunft sollen neue Antriebe bringen, doch steigende Zulassungen und die nötige Infrastruktur brauchen Zeit. Die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen werden 2020 wohl um 20 % zurückgehen. Die Zulieferer müssen mit deutlichen Einbußen rechnen.
- ❑ Der **Maschinenbau** insgesamt steht auf breiter Front vor Absatzrückgängen, die sich auch in der rückläufigen Produktion für 2020 erwartet von -5 % niederschlagen (Gründe: Handelsstreit, sinkende Investitionsneigung im Gesamtbereich Automobil, Auswirkungen der Corona-Krise). Der Landtechnik drohen 2020 deutliche Rückgänge, da die Investitionsneigung in der Landwirtschaft abnimmt. Trotz der noch relativ stabilen Lage der deutschen Bauwirtschaft ist für 2020 von einer Abschwächung der Nachfrage nach Baumaschinen und Baustoffanlagen auszugehen. Die Intralogistik (Fördertechnik ca. 80 % und mehr) wird 2020 wohl deutlich an Geschäft verlieren.
- ❑ Die Umsatzrückgänge können sich für die **Elektroindustrie** im Zuge der Corona-Krise in 2020 um eine Größenordnung von -10 % fortsetzen. Trotz erster positiver Impulse aus China geht nur die Hälfte der Firmen davon aus, die Rückgänge in absehbarer Zeit wieder aufholen zu können. Chancen zukünftig: Digitalisierung und E-Mobilität.
- ❑ Nach Jahren mit moderatem und stabilem Wachstum wird die **Medizintechnik** in 2020 wohl ein Umsatzminus von ca. 8 % hinnehmen müssen. So wirkt die Corona-Krise zwar positiv auf das Geschäft, z. B. mit Beatmungsgeräten und Intensivbetten, aber in anderen Bereichen sind deutliche Rückgänge zu verzeichnen.
- ❑ Nach Jahren einer erfolgreichen Entwicklung der **Bauwirtschaft** wird die Corona-Krise wohl auch hier Einbußen bewirken. Der Wohnungsbau und der öffentliche Bau können sich 2020 auf nominalem Umsatzniveau des Vorjahres halten. Im Wirtschaftsbau geht es aber deutlicher abwärts. Veränderungen in der Struktur der Arbeitsorganisation (Homeoffice) und Überkapazitäten in der Produktion könnten aber auch zukünftig Druck auf die Nachfrage erzeugen.

2. Summary (2/6) Branchenentwicklung (2/2)

- ❑ Im Jahr 2019 realisierte die **Ernährungsindustrie** mit 183,6 Mrd. Euro ihr bislang bestes Umsatzergebnis. Die Corona-Krise beeinflusst aber das In- und Auslandsgeschäft negativ und dürfte zu einem Umsatzminus von ca. 2 % in 2020 führen. Der Lockdown im Gastgewerbe, akute Hotspots in der Fleischindustrie und coronabedingte Störungen in der Produktion können als Gründe dafür genannt werden.
- ❑ Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung (Pflegerreform) sind wichtige Einflussfaktoren für die weitere Expansion der **Gesundheitsausgaben**. Für 2020 ist die Lage noch unklar, einerseits dürften die Gesundheitsausgaben coronabedingt um ca. 3 Mrd. Euro ansteigen, andererseits gibt es erhebliche Senkungen durch das Herunterfahren des üblichen Krankenhausbetriebs. Die Bedarfsdeckung in der Pflege stellt ein akutes Problem dar.
- ❑ Die 2017 zum Teil leicht weiter steigende **Eigenkapitalquote der Unternehmen** stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Die Creditreform bestätigt für 2017 für 64,4 % der untersuchten aktiven Unternehmen ein gesundes Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital. Die Ertragssituation entwickelt sich uneinheitlich ohne deutliche Änderungen nach oben oder unten. Niedrige Renditen: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, Metallerzeugung und -verarbeitung sowie Fahrzeugbau.

➔ In den von uns betrachteten Wirtschaftszweigen belastet die Corona-Krise die Geschäftsentwicklung in 2020 teilweise drastisch. Hinzu kommen neben den weiteren Unsicherheiten der Erholung die strukturellen Probleme in der Automobilwirtschaft.

2. Summary (3/6) Konjunktur (1/2)

- ❑ Das **inländische Bruttoinlandsprodukt** (BIP) wird wohl in 2020 um 6,7 % oder mehr coronabedingt „abstürzen“. In 2021 soll wieder ein Wachstum von 4 % bis 6 % erreicht werden, allerdings bestehen Risiken, dass die Erholung auch länger dauern könnte. Noch ausgeprägter verläuft die Rezession im Euroraum mit -8,4 %. Es bestehen bei einer noch voll laufenden Pandemie einfach Unsicherheiten. So ist nicht ausgemacht, dass es in den USA bei einem Rückgang von -6,7 % bleibt und ob China in 2021 prognostizierte 11,1 % Zuwachs erreicht. Gleiches gilt für die Prognosedaten zu Brasilien, Großbritannien, Indien, Japan und Russland, um nur einige wichtige Wirtschaften zu nennen.
- ❑ Für die volkswirtschaftlich wichtigen **Ausrüstungsinvestitionen** wird coronabedingt in 2020 mit einem Einbruch um ca. 20 % gerechnet, dem sich eine Erholung anschließen soll. Gleichwohl würden den Jahren 2020 und 2021 kumuliert etwa 57 Mrd. Euro Investitionen „in die Zukunft“ fehlen. Das Risiko, dass dieser „Fehlbetrag“ noch steigt, ist nach der derzeitigen Lage in der Pandemie-Wirtschaft nicht auszuschließen. Die Investitionen in Sonstige Anlagen und Bauten wachsen nach den Prognosen in 2020 und 2021 leicht. Aber auch hier bestehen, z. B. im Wirtschaftsbau, Unsicherheiten.
- ❑ Der Index des **Auftragseingangs** signalisiert Anfang 2020 noch keinen massiven Einbruch. Mit Corona werden die Werte im II. Quartal durchgängig kräftig zurückgehen und vielleicht im III. und IV. Quartal wieder anziehen. Dabei starten das Verarbeitende Gewerbe und die Investitionsgüter sowieso im I. Quartal schon schwächer.
- ❑ Es schien bei den **Indizes zur Beurteilung der Geschäftslage und der Erwartungen** gegen Ende 2019 trotz BREXIT wieder eine relative Ruhe eingeleitet. Doch dann schlug Corona heftiger ins Kontor als selbst in 2008 / 2009. Nach dem Schock ist bei noch schlechter Lagebeurteilung Ende Juni durch die Lockerungen Hoffnung aufgenommen. Diese Befindlichkeit der Wirtschaft kann aber bei den weiter bestehenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Risiken nur als eine labile Zwischenbilanz gewertet werden.

2. Summary (4/6) Konjunktur (2/2)

- ❑ Corona bleibt nicht ohne Folgen in Form sinkender **Konsumausgaben**, in 2020 mehr als Wirkung des Lockdowns und des drastischen Anstiegs der Kurzarbeit und in 2021 auch wegen der deutlich ansteigenden Arbeitslosigkeit. In beiden Jahren wird sich auch - möglicherweise mehr als prognostiziert - die zum Teil sehr schlechte Lage bei Kleinunternehmen und Selbstständigen mit eigentlich ja ganz guten Einkommen bemerkbar machen. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.
- ❑ Der **Arbeitsmarkt** eilte seit Jahren von Rekord zu Rekord und hat mit der Corona-Krise einen herben Dämpfer bekommen. Laut dem ifo Institut sind im Mai in Deutschland 7,3 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeit gewesen. In der Finanzkrise lag der Gipfel der Kurzarbeit im Mai 2009 bei knapp 1,5 Mio. Menschen. Gleichwohl kündigen Großunternehmen massive Stellenstreichungen an, die in die Zehntausende gehen. Die Insolvenzwellen, gerade im Mittelstand, steht mit weiteren Verlusten von Arbeitsplätzen erst noch bevor und das nicht nur im verarbeitenden Gewerbe, sondern auch im Gastgewerbe, in der Reisebranche und im Handel. So zeigt die 4. DIHK-Blitzumfrage unter rund 8.500 Unternehmen von Ende Juni 2020, dass inzwischen 40 % der Betriebe mit Finanzierungsproblemen kämpfen. Damit könnte die Lage am Arbeitsmarkt Ende 2020 und im Verlauf von 2021 möglicherweise noch schlechter als prognostiziert werden. Zehntausende Inhaber und Solo-Selbstständige enden dabei gar nicht bei der Arbeitsagentur und in der Statistik, sondern direkt bei Hartz IV. Zukünftig wird die Lage für Hunderttausende von Beschäftigten unsicherer.

➔ Die Konjunkturdaten zeigen, dass die Corona-Krise gesundheitliche und wirtschaftliche Wirkungen wie seit über 70 Jahren nicht mehr zur Folge hat. Prognosen zu einer kurz- und mittelfristigen Erholung sind bei noch laufender und sich zum Teil noch ausweitenden Pandemie mit realen Risiken verbunden.

2. Summary (5/6)

Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (1/2)

Die Corona-Krise erzeugt nicht nur unfassbares menschliches Leid, sondern setzt auch kaum vorstellbare Summen schuldenfinanzierter öffentlicher Hilfsprogramme in Gang. Zur Frage, wie diese Verpflichtungen zukünftig zurückgeführt werden können, halten wir es für realistisch, dass

- ❑ Deutschland die Neuverschuldung im Zuge der Corona-Krise in den nächsten zehn Jahren wieder zurückführen kann und
- ❑ auf große europäische Länder, Südamerika und möglicherweise die USA massive finanzpolitische Verwerfungen zukommen, die dann allerdings auch deutliche Auswirkungen auf die Exportnation Deutschland haben werden.

Für viele Staaten weltweit ergeben sich derzeit nur „Armutsperspektiven“. Lösungen dazu sind unter den gegebenen geopolitischen Bedingungen eher fraglich. Die Corona-Krise ist nicht bewältigt und eine robuste internationale wirtschaftliche Erholung bleibt fragil. Das gilt auch für eine Lösung der Staatsverschuldung in mehreren anderen europäischen Ländern. Die Wirkung des europäischen Stabilisierungsprogramms hin zu einer konstruktiven Finanz- und Wirtschaftspolitik, bleibt abzuwarten. Erste US-Banken bängen um Kreditkartenausfälle.

Die Wirtschaft in Deutschland scheint gut beraten, eine radikale Besinnung auf die eigenen Stärken vorzunehmen. Dabei gilt auch die These, dass nach Corona nichts wieder so sein wird wie vorher (z. B. Gesundheitswesen, Mobilität, Arbeitsorganisation). Auch die Abhängigkeit von anderen Ländern bei Absatz und Beschaffung unter dem Verdikt von höher, weiter, billiger ist eine kritische Größe, wie wir mit der Pandemie erfahren haben.

2. Summary (6/6)

Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (2/2)

Das bedeutet zunächst:

- ❑ Mit höchster Priorität die Absicherung der aktuellen Liquidität und der mittelfristigen Finanzierung (unsere Experten helfen bei der Nutzung der verschiedenen Hilfeprogramme)
- ❑ In einem dann wichtigen, ja unerlässlichen, weiteren Schritt sollte eine strategische Bewertung zukünftiger Nachfragesegmente, Technologien, Lieferketten und Verflechtungen und deren Veränderung erfolgen, die teilweise auch einen Turnaround von Geschäftsmodellen bedeuten kann.

Für jede Branche und ihre jeweiligen Fachverbände besteht die Chance, jetzt zukunftssträchtige Konzepte auch im europäischen Verbund für die Ausrichtung von öffentlicher Förderung in die Politik zu tragen. Unternehmen und Politik können etwas dafür tun, aus der Corona-Krise heraus die Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit von Europa als größtem Markt der Welt mit mehr Wirtschaftsleistung und Beschäftigung zu stärken.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (1/9)

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

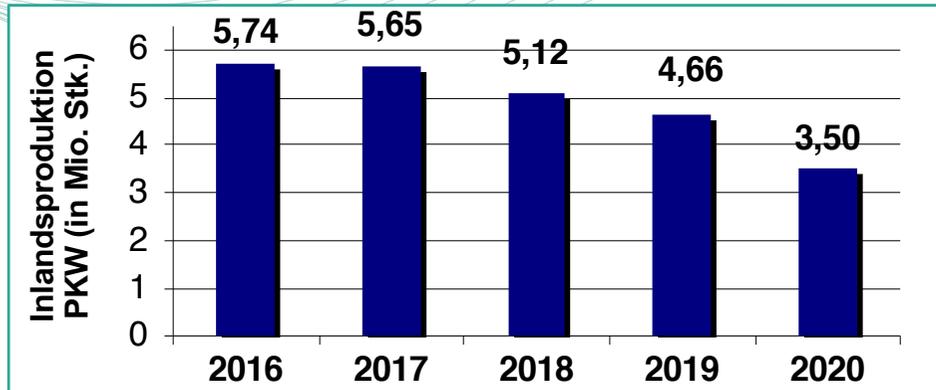
Das sind die folgenden Branchen, bzw. Wirtschaftszweige:

- Fahrzeugbau
- Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik
- Elektroindustrie
- Medizintechnik
- Bauwirtschaft
- Nahrungs- und Genussmittel
- Gesundheitsmarkt

Das „Spotlight“ in dieser Ausgabe des ExperMonitors beleuchtet das Thema: Corona - Kohabitation mit Extremsituation.

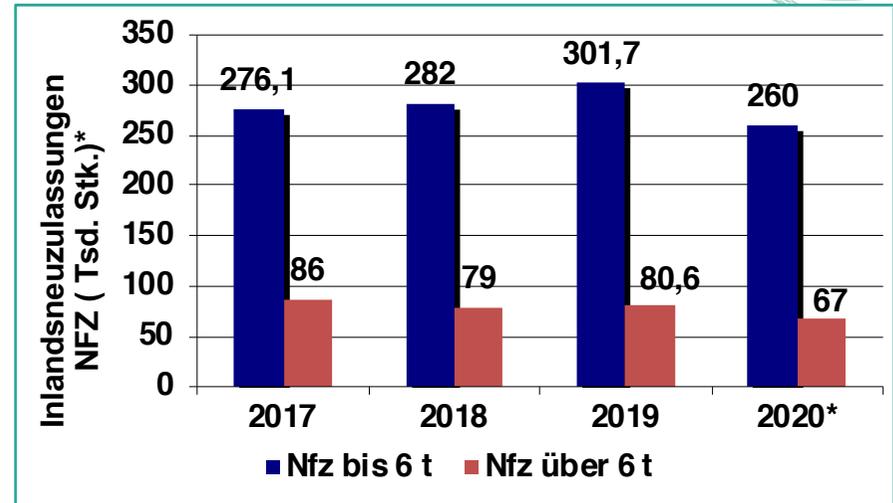
3. Entwicklung ausgewählter Branchen (2/9)

3.1 Fahrzeugbau



Die PKW-Weltproduktion deutscher Hersteller betrug 2019 ca. 16 Mio. Einheiten. Für 2020 besteht die Möglichkeit, dass diese auf ein Niveau von 13 bis 14 Mio. Einheiten fällt. Die Inlandsproduktion war 2019 im dritten Jahr rückläufig. Für 2020 wird ein drastischer Rückgang von ca. 25 % erwartet. In allen Märkten schlägt die Corona-Krise bei den Neuzulassungen massiv durch (leichter Hoffnungsschimmer in China im Mai). Aktuell ist jeder zweite Beschäftigte der Industrie in Kurzarbeit. Gleichwohl wird sich die Beschäftigung in 2020 und danach verringern. Trotz massiver Investitionen in neue Antriebe (50 Mrd. Euro) und die Digitalisierung (25 Mrd. Euro) bis zum Jahr 2024 sind die Erfolge bei der E-Mobilität noch bescheiden. Die EU bräuchte ein ambitioniertes Industriepaket zum Ausbau der Infrastruktur, u. a. für Elektromobilität und Wasserstoff sowie

➔ Die Produktionsdaten bei PKW weisen 2019 und um weitere 25 % in 2020 nach unten, wie auch die Zulassungen in allen Märkten (in China aktuell leichte Hoffnungsschimmer). Trotz hoher Kurzarbeit wird die Beschäftigung weiter zurückgehen. Die Zukunft sollen neue Antriebe bringen, doch steigende Zulassungen und die nötige Infrastruktur (z. B. als Teil eines Industriepakets in Europa) brauchen Zeit. Die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen werden 2020 wohl um 20 % zurückgehen. Die Zulieferer müssen mit deutlichen Einbußen rechnen.

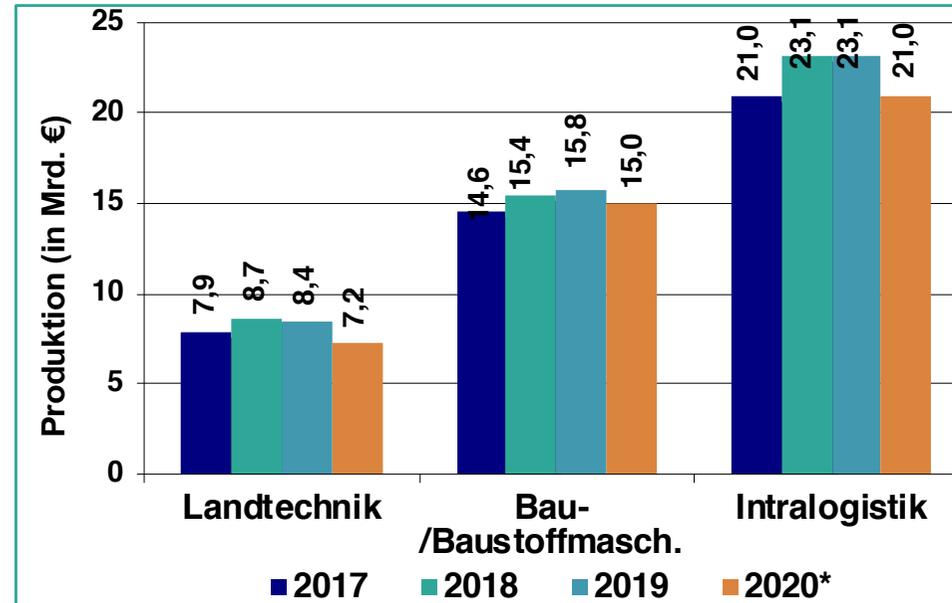
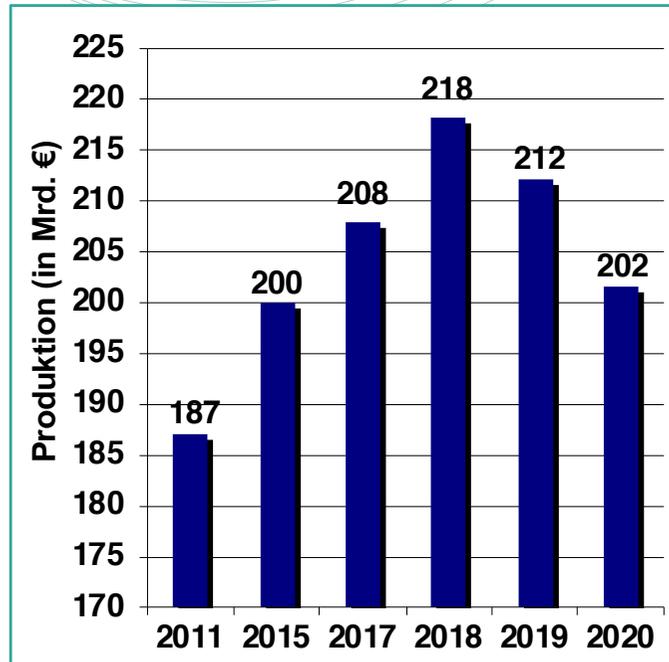


VDA, 2020* Schätzung ExperConsult

Hochlaufen von E-Fuels. Die Zahl der inländischen Neuzulassungen, besonders von Nutzfahrzeugen bis 6 t, stieg auch 2019 weiter an. Das spiegelt u. a. die wachsende Handelslogistik (z. B. Paketdienste), aber auch die gute Konjunktur in Handwerk und Baugewerbe, wider. Diese Rahmenbedingungen dürften aber 2020 den deutlichen Corona-Krisen-Rückgang bei NFZ kaum bremsen. Die Zulieferindustrie muss nach 2019 auch 2020 mit deutlichen Auftrags-, bzw. Umsatzrückgängen um -20 % rechnen.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (3/9)

3.2 Maschinen- und Anlagenbau

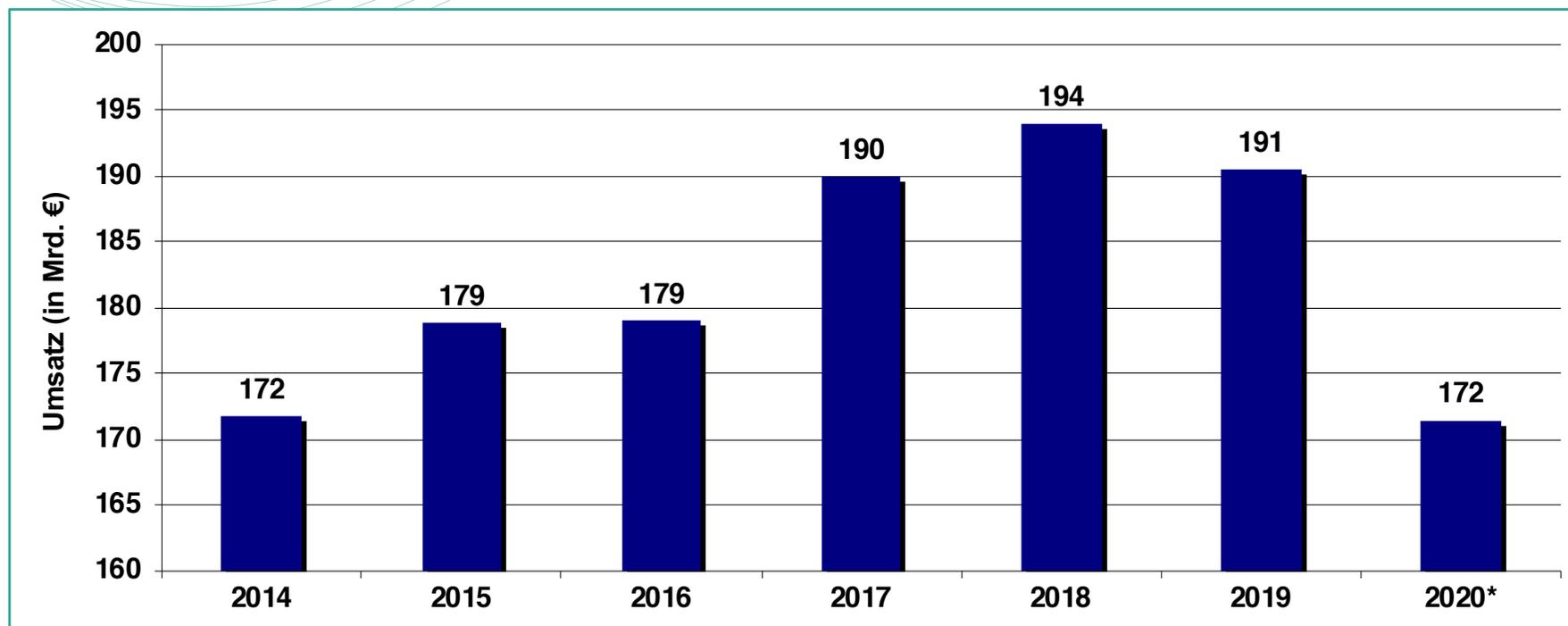


VDMA, * Schätzungen ExperConsult

➔ Der Maschinenbau insgesamt steht auf breiter Front (Industrielländer und Schwellenländer) vor Absatzrückgängen, die sich auch in der rückläufigen Produktion von jeweils -2,8 % in 2019 und erwartet für 2020 von -5 % niederschlagen. Neben den bekannten belastenden Themen wie Handelsstreit kommen jetzt auch die sinkende Investitionsneigung im Gesamtbereich Automobil und die Auswirkungen der Corona-Krise zum Tragen. Der Landtechnik, mit 2019 noch zufrieden, drohen 2020 deutliche Rückgänge, da die Investitionsneigung in der Landwirtschaft (Restriktionen für Dünger, Fleischproduktion) abnimmt. Trotz der noch relativ stabilen Lage der deutschen Bauwirtschaft ist für 2020 von einer Abschwächung der Nachfrage nach Baumaschinen und Baustoffanlagen zu erwarten. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) wird nach einer „Nullrunde“ in 2019 in 2020 wohl deutlich an Geschäft verlieren.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (4/9)

3.3 Elektroindustrie

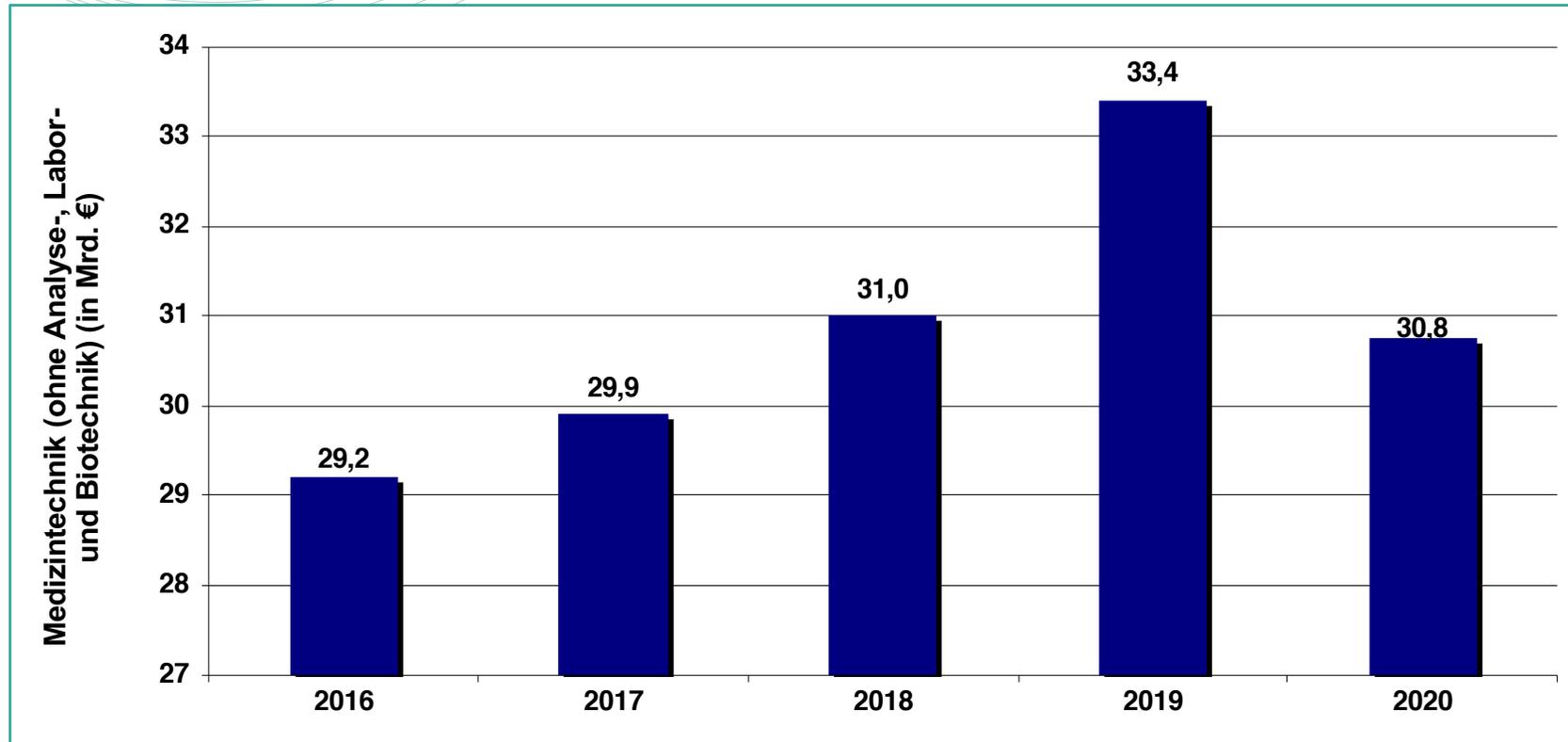


ZVEI. * Einschätzung ZVEI

➔ Die in ihrer Wirkung befürchteten Handelskonflikte und besonders auch nachlassendes Wachstum in wesentlichen Märkten wie China und den USA haben in 2019 zu einem Umsatzrückgang von -1,8 % geführt. Mit diesen Folgen und im Zuge der Corona-Krise sind für 2020 weitere Einbußen in einer Größenordnung von -10 % möglich. Die Branche wird durch Schwierigkeiten in der Transportkette durch teils drastischen Einbruch der Bestellungen und durch Absatzrückgänge aufgrund eigener Produktionsausfälle belastet. Auch wenn aktuell wieder erste positive Impulse aus China wahrgenommen werden, geht nur die Hälfte der Firmen davon aus, die Rückgänge in absehbarer Zeit (komplett oder teilweise) wieder aufholen zu können. Chancen für die Industrie werden zukünftig besonders in der Digitalisierung und beim Thema E-Mobilität gesehen.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (5/9)

3.4 Medizintechnik

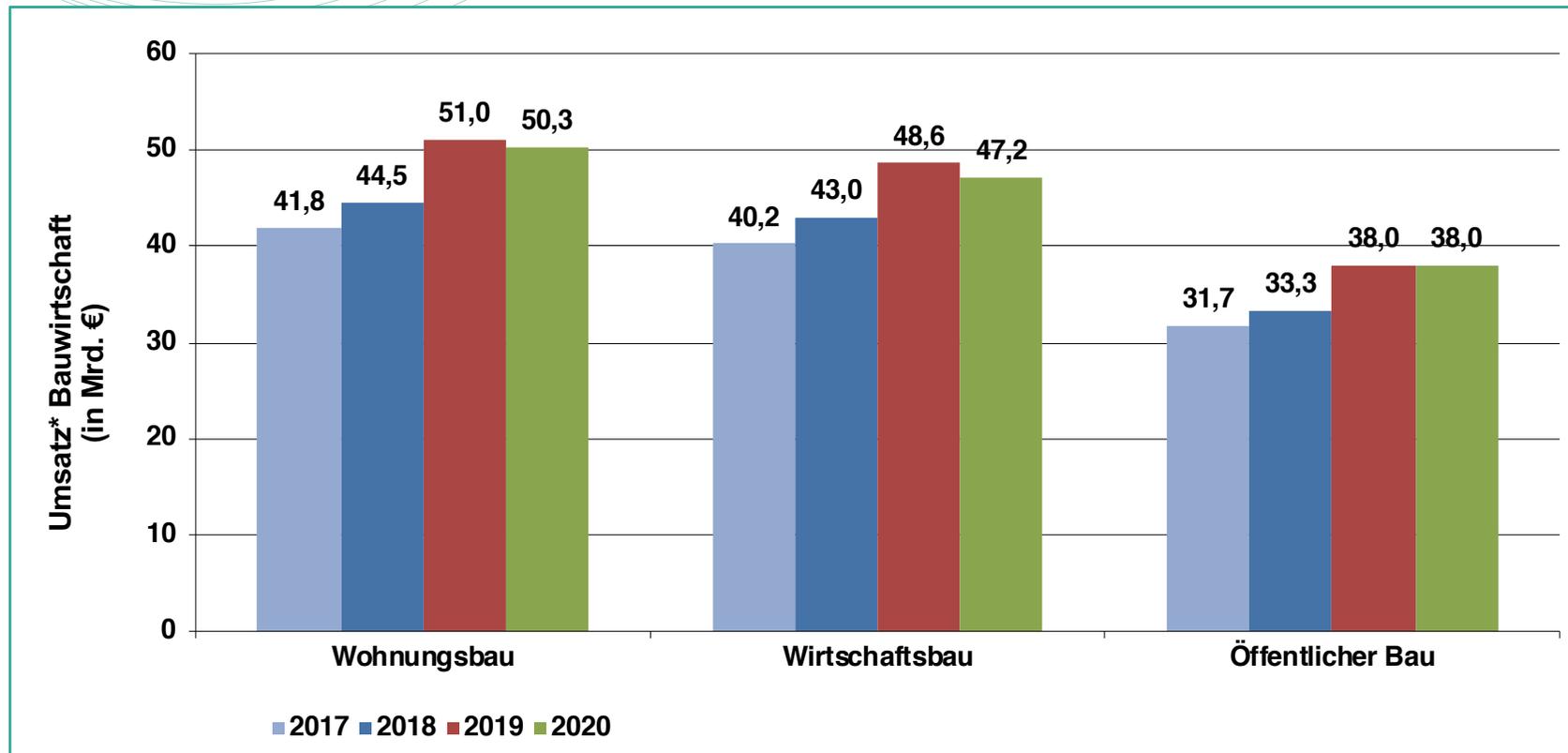


SPECTARIS

➔ Nach Jahren mit moderatem und stabilem Wachstum sowie einem Umsatz von über 33 Mrd. Euro in 2019 wird die Branche in 2020 wohl ein Umsatzminus von ca. 8 % hinnehmen müssen. Die Corona-Krise wirkt zwar positiv auf das Geschäft, z. B. mit Beatmungsgeräten und Intensivbetten, aber in anderen Bereichen sind deutliche Rückgänge zu verzeichnen. So wurden z. B. viele Operationen verschoben und auch in der Orthopädietechnik konnten aufgrund der Kontaktbeschränkungen kaum Rollstühle oder Prothesen angepasst werden.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (6/9)

3.5 Bauwirtschaft

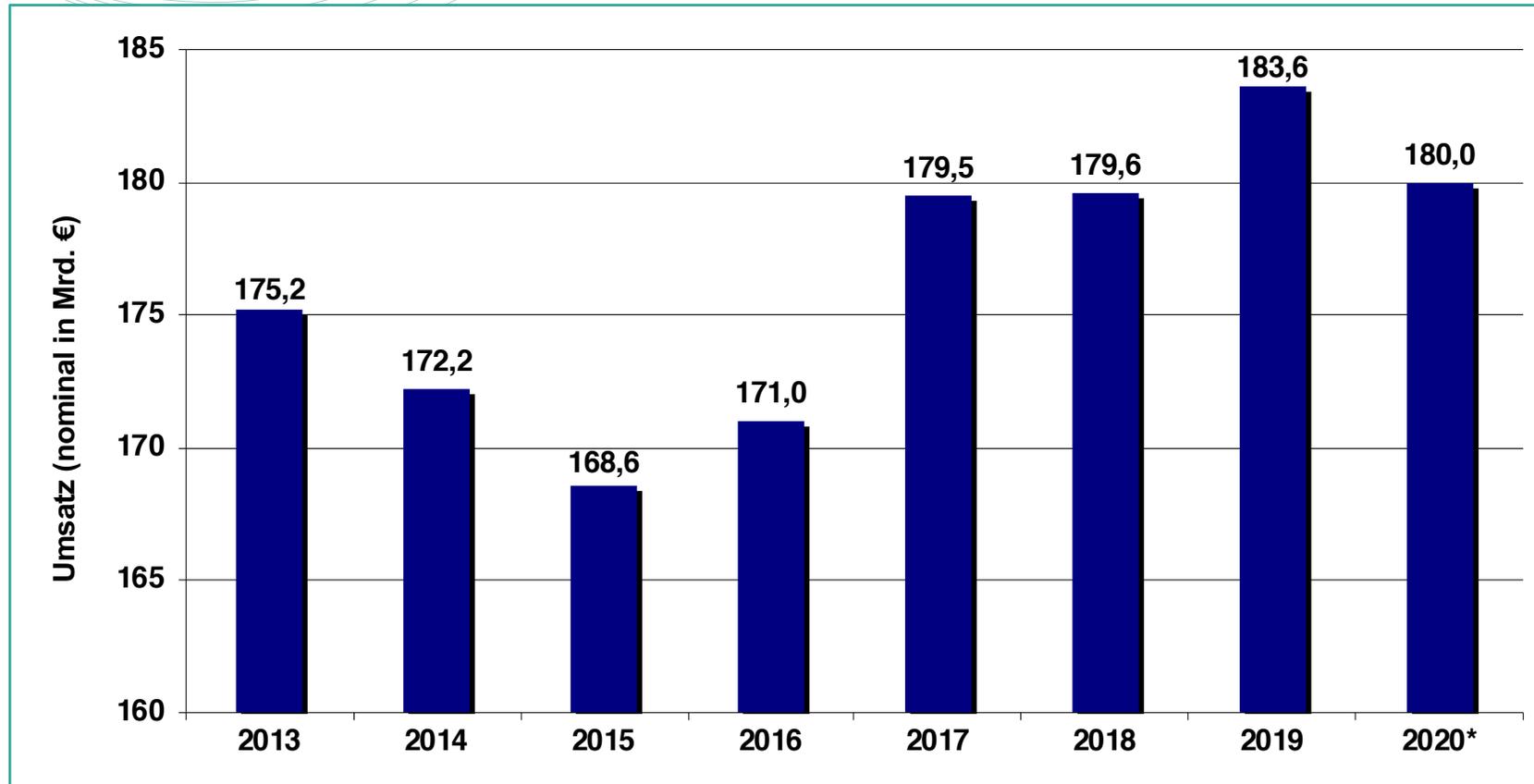


Statistisches Bundesamt, Berechnungen / Prognose HDB, * baugewerblicher Umsatz

➔ Die Bauwirtschaft blickt nun schon seit Jahren auf eine erfolgreiche Entwicklung zurück. Aber nun wird aller Voraussicht nach die Corona-Krise auch in dieser Branche zu Einbußen führen. So hofft man, das nominale Umsatzniveau des Vorjahres von 135 Mrd. Euro für 2020 zu halten. Der Wohnungsbau könnte mit einem leichten Rückgang vom Überhang genehmigter Wohnungen profitieren, im Wirtschaftsbau geht es aber deutlicher abwärts. Veränderungen in der Struktur der Arbeitsorganisation (Homeoffice) und Überkapazitäten in der Produktion könnten aber auch zukünftig weiter Druck auf den Wirtschaftsbau ausüben. Konjunkturelle Maßnahmen und Aussetzung der Schuldenbremse werden wohl den öffentlichen Bau 2020 auf Vorjahresniveau halten.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (7/9)

3.6 Nahrungs- und Genussmittel



BVE, * Schätzung ExperConsult

➔ Im Jahr 2019 realisierte die Ernährungsindustrie ihr bislang bestes Umsatzergebnis mit einer Steigerung von 2,2 % auf 183,6 Mrd. Euro. Die Corona-Krise beeinflusst aber das In- und Auslandsgeschäft negativ und dürfte zu einem Umsatzminus von ca. 2 % in 2020 führen. Der Lockdown im Gastgewerbe, akute Hotspots in der Fleischindustrie und coronabedingte Störungen in der Produktion können als Gründe dafür genannt werden.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (8/9)

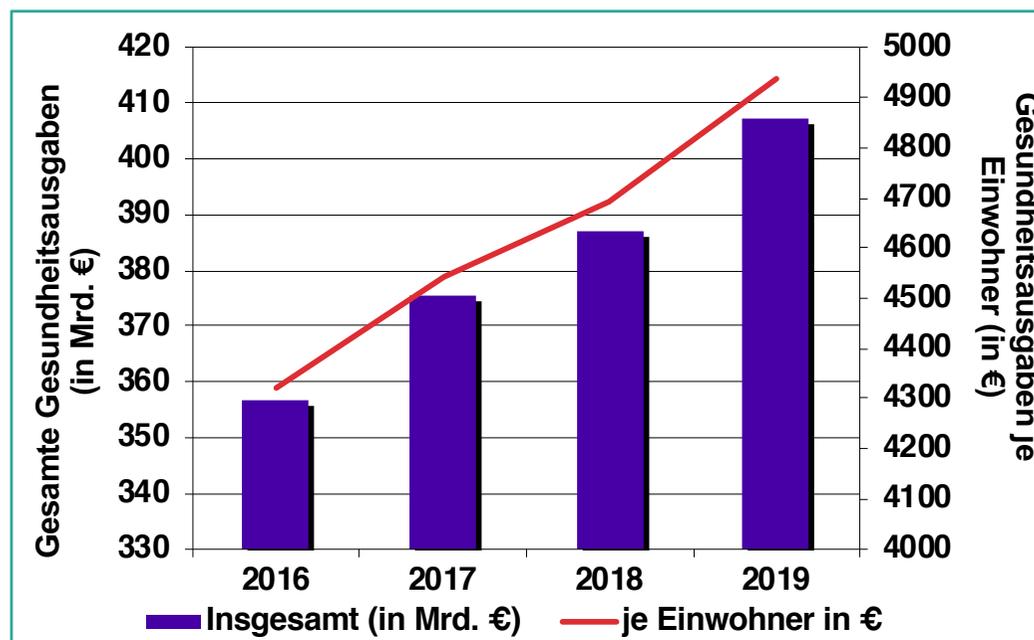
3.7 Gesundheitsmarkt

Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex miteinander verflochten sind. Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. In 2018 wurden in Deutschland hier insgesamt 387 Mrd. Euro ausgegeben. Davon trug die gesetzliche Sozialversicherung im Jahr 2017 ca. 214 Mrd. Euro. Auf jeden Einwohner entfielen 2018 statistisch gesehen 4.693 Euro. Besonders die Ausgaben für Pflege sind für den weiteren Anstieg verantwortlich.

Die Verteilung der Gesundheitsausgaben 2018 der GKV von 226 Mrd. Euro in % (GKV):

<input type="checkbox"/> Krankenhäuser	34,1 %
<input type="checkbox"/> Ärzte	17,4 %
<input type="checkbox"/> Arzneimittel	17,1 %
<input type="checkbox"/> Heil- und Hilfsmittel	7,8 %
<input type="checkbox"/> Zahnärztl. Behandlung / Zahnersatz	6,4 %
<input type="checkbox"/> Vorsorge und Rehabilitation	1,6 %

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 80 Mrd. Euro p. a. Digital Health ist ein neuer Trend aus den USA mit neuen Markt-Playern.



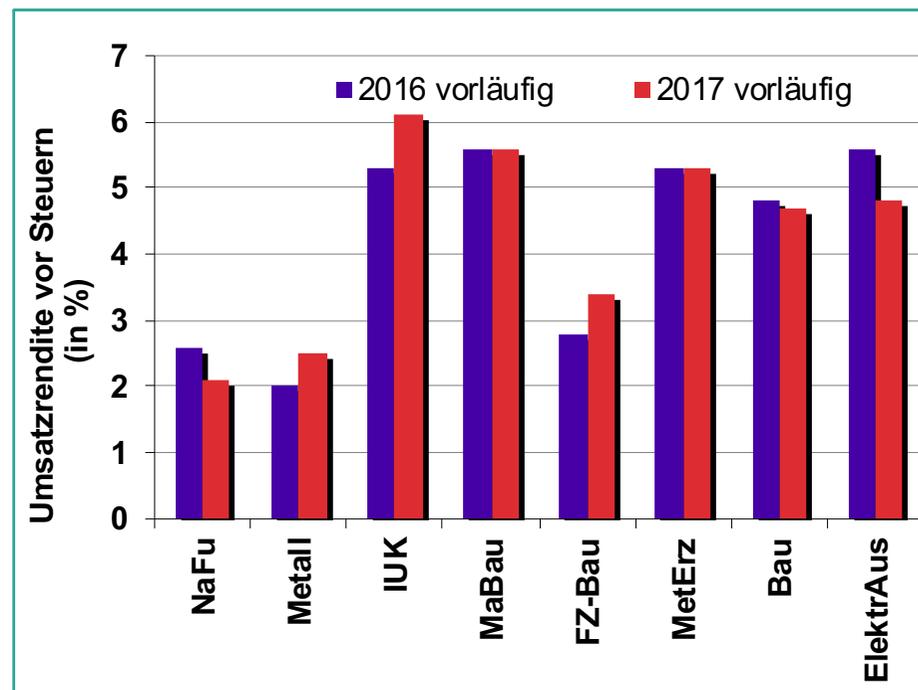
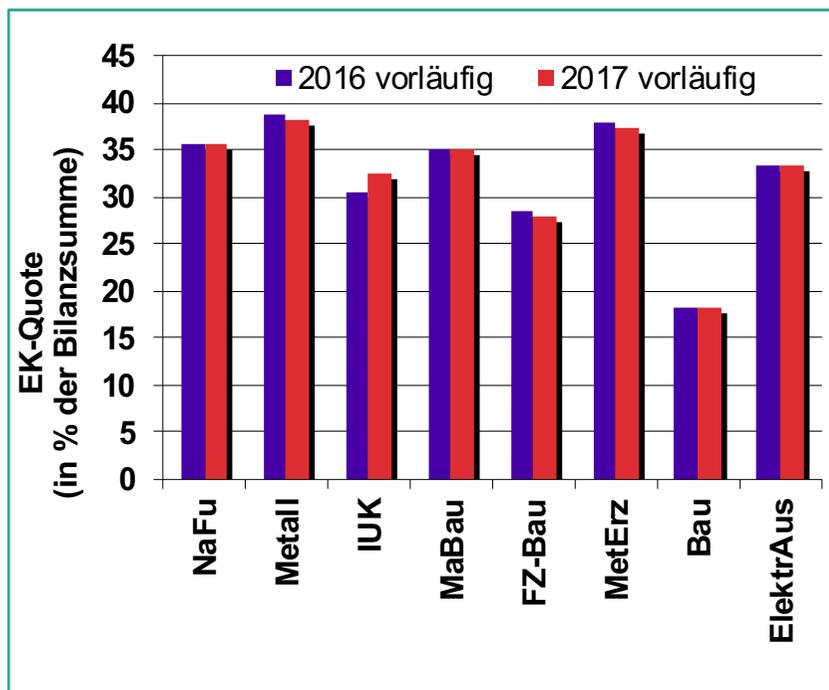
Statistisches Bundesamt

➔ **Demografie, technischer Fortschritt und Mengenausweitung (Pflegerreform) sind wichtige Einflussfaktoren für die weitere Expansion der Gesundheitsausgaben. Für 2020 ist die Lage noch unklar, einerseits dürften die Gesundheitsausgaben coronabedingt um ca. 3 Mrd. Euro ansteigen, andererseits gibt es erhebliche Senkungen durch das Herunterfahren des üblichen Krankenhausbetriebs. Die Bedarfsdeckung in der Pflege stellt ein akutes Problem dar.**

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (9/9)

3.8 Bilanzkennzahlen

Die Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapitalquote vergleichen auf derselben statistischen Basis die Jahre 2016 mit 2017.



Legende:

Quelle Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen S. 47 und 48 in Pkt. 6.

NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, **Metall:** Metallerzeugung und -bearbeitung, **IUK:** Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, **MaBau:** Maschinenbau, **FZ-Bau:** Herstellung von Kraftwagen / Kraftwagenteilen, **MetErz:** Herstellung von Metallerzeugnissen, **Bau:** Baugewerbe, **ElektrAus:** Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

➔ Die 2017 zum Teil leicht weiter steigende Eigenkapitalquote der Unternehmen stabilisiert sich auf einem guten Niveau. Die Ertragssituation entwickelt sich uneinheitlich ohne deutliche Änderungen nach oben oder unten. Niedrige Renditen: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, Metallerzeugung und -verarbeitung sowie Fahrzeugbau. Die Creditreform bestätigt für 2017: 64,4 % der untersuchten aktiven Unternehmen weisen ein gesundes Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital (höchstens 2 zu 1) auf.

4. Konjunkturentwicklung (1/7)

Im Hinblick auf die Konjunkturentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ❑ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ❑ die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum, betreffen.

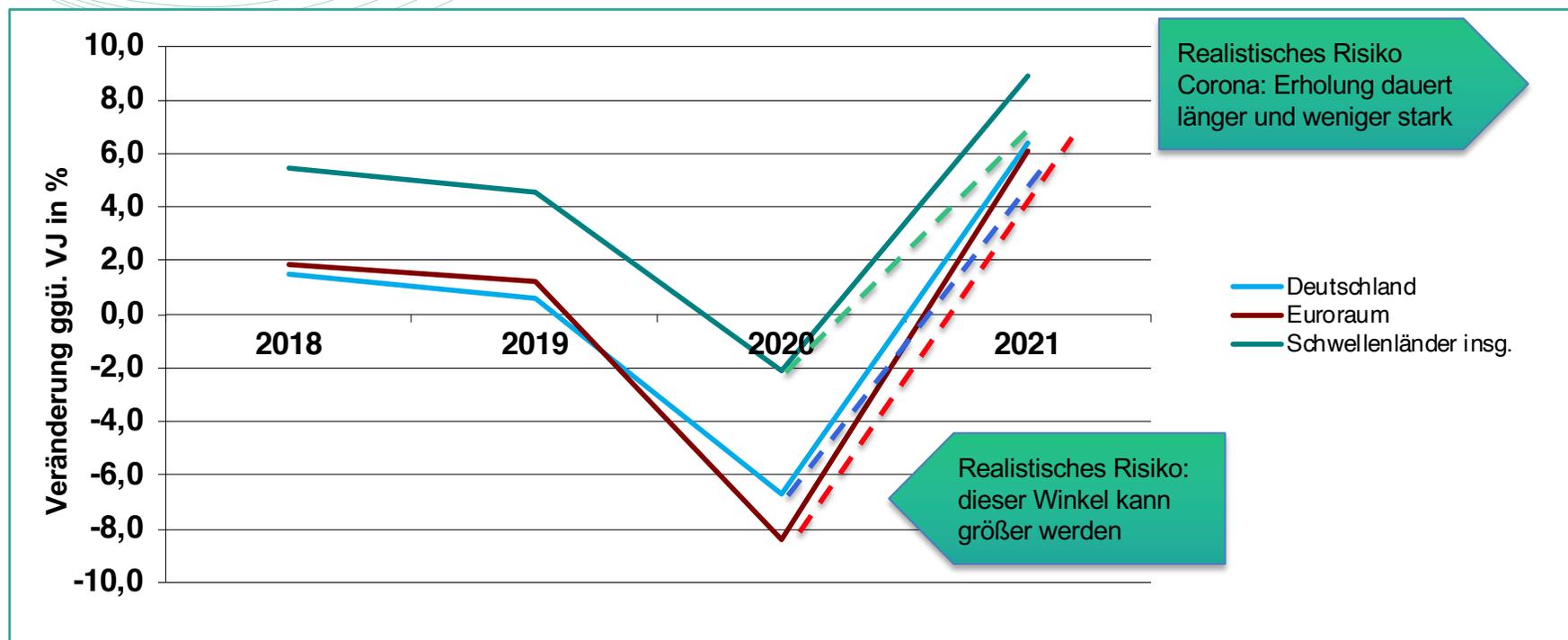
Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

- ❑ Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunkturentwicklung auch in wichtigen Exportregionen
- ❑ Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter
- ❑ Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel)
- ❑ Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft
- ❑ Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen, ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung
- ❑ Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten

Neben einer allgemeinen Orientierungshilfe zur konjunkturellen Entwicklung kann ein jeweiliges Unternehmen auch seine ganz individuelle Firmenkonzunktur im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachten.

4. Konjunktorentwicklung (2/7)

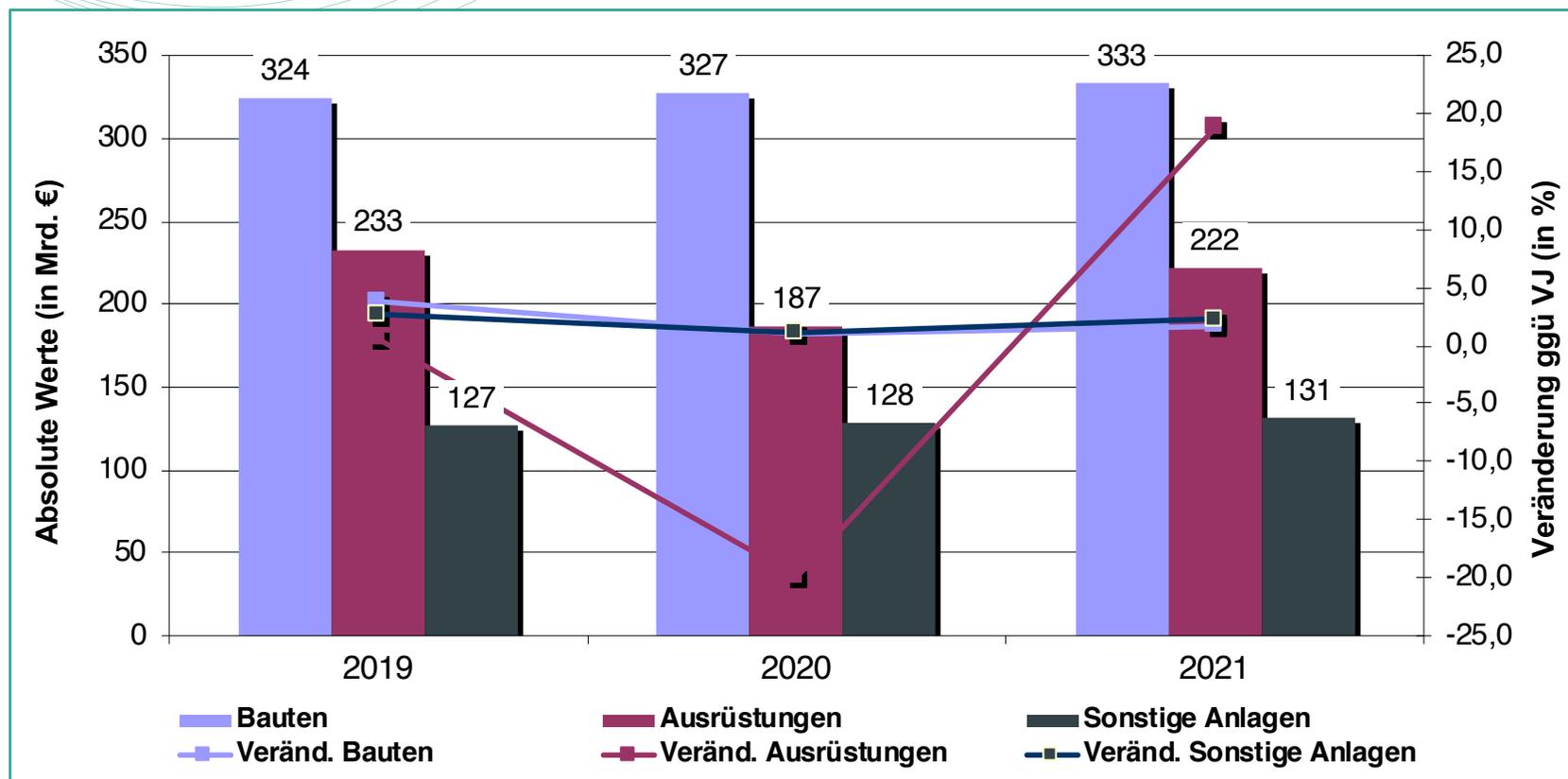
4.1 Bruttoinlandsprodukt



➔ Das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird nach einem bescheidenen Zuwachs von 0,5 % in 2019 in 2020 wohl um 6,7 % oder mehr coronabedingt „abstürzen“. In 2021 soll wieder ein Wachstum von 4 % bis 6 % erreicht werden, allerdings bestehen Risiken, dass die Erholung auch länger dauern könnte. Noch ausgeprägter verläuft die Rezession im Euroraum mit -8,4 %. Es bestehen bei einer noch voll laufenden Pandemie einfach Unsicherheiten. So ist nicht ausgemacht, dass es in den USA bei einem Rückgang von -6,7 % bleibt und ob China in 2021 prognostizierte 11,1 % Zuwachs erreicht. Gleiches gilt für die Prognose-daten (s. Tabelle S. 49) zu Brasilien, Großbritannien, Indien, Japan und Russland, um nur einige wichtige Wirtschaften zu nennen.

4. Konjunktorentwicklung (3/7)

4.2 Bruttoanlageinvestitionen

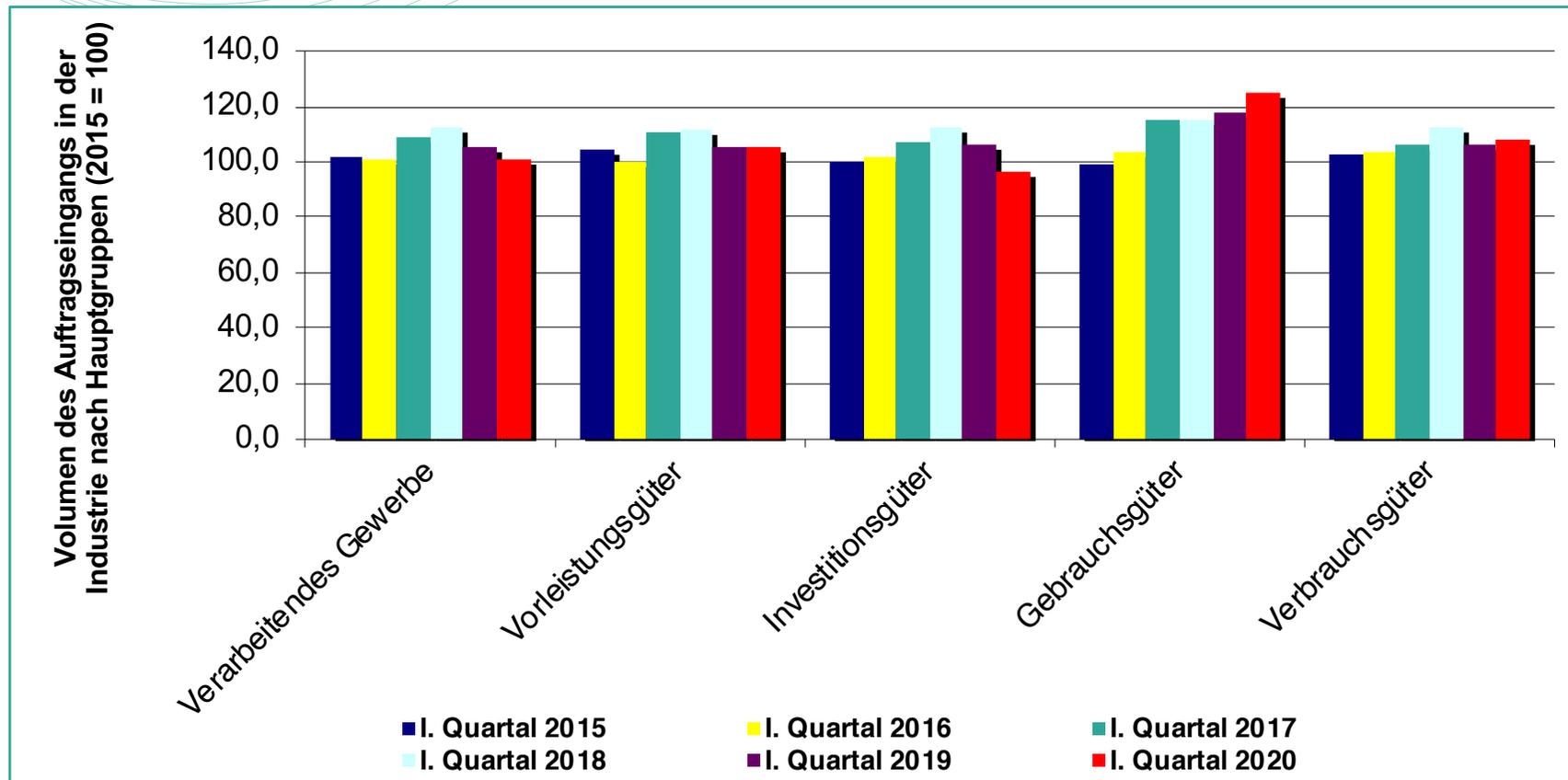


Statistisches Bundesamt, 2020 und 2021 Prognose des ifo Instituts

➔ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wuchsen in 2019 mit 1 % schwach. Corona-bedingt wird 2020 mit einem Einbruch um ca. 20 % gerechnet, dem sich eine Erholung anschließen soll. Gleichwohl würden in den Jahren 2020 und 2021 kumuliert etwa 57 Mrd. Euro Investitionen „in die Zukunft“ fehlen. Das Risiko, dass dieser „Fehlbetrag“ noch steigt, ist nach der derzeitigen Lage in der Pandemie-Wirtschaft nicht auszuschließen. Die Investitionen in Sonstige Anlagen und Bauten wachsen nach den Prognosen in 2020 und 2021 leicht. Aber auch hier bestehen, z. B. im Wirtschaftsbau, Unsicherheiten.

4. Konjunktorentwicklung (4/7)

4.3 Auftragseingang der Industrie

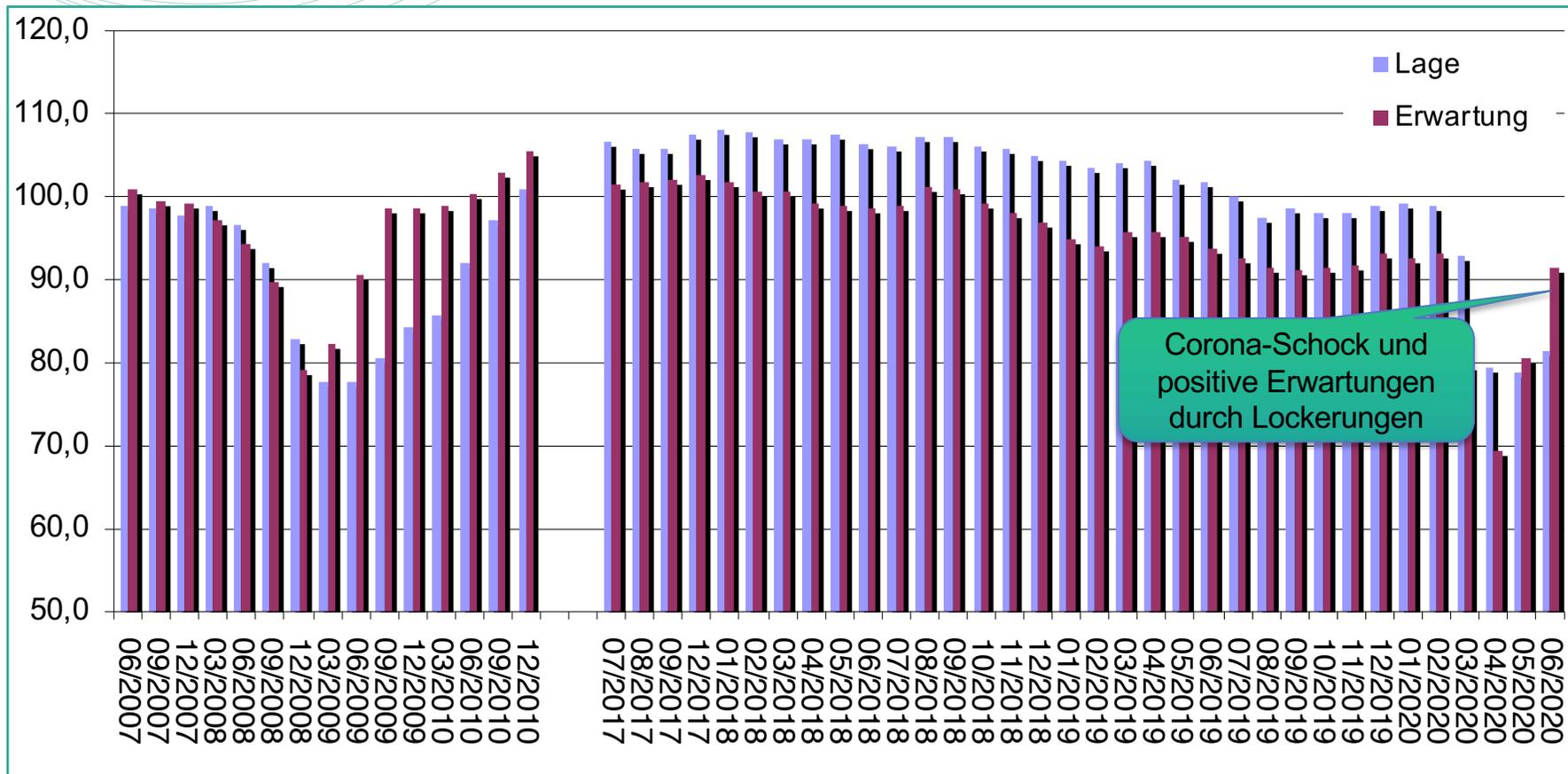


Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2010, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %

➔ Das ist das Bild vor Corona. Alle Werte werden werden im II. Quartal kräftig zurückgehen und vielleicht im III. und IV. Quartal wieder anziehen. Dabei starten das Verarbeitende Gewerbe und die Investitionsgüter sowieso im I. Quartal schon schwächer.

4. Konjunkturontwicklung (5/7)

4.4 Geschäftsklimaindex

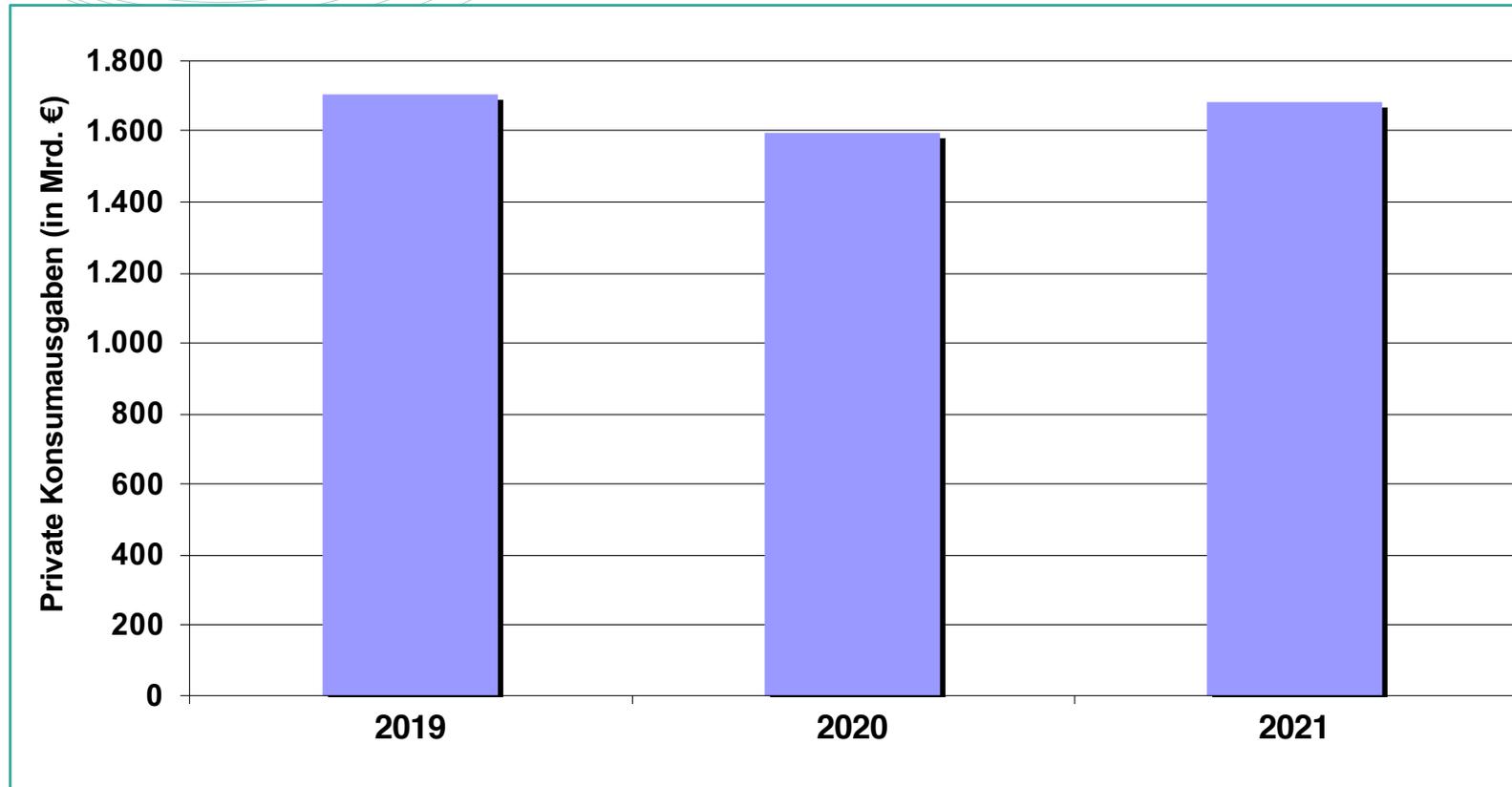


CESifo-Gruppe; 2005 = 100, Ifo-Geschäftsklimaindex: Einschätzungen der jeweiligen Lage und Erwartungen für die Zukunft von ca. 7.000 Unternehmen in Deutschland (Branchen: Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel)

➔ Es schien bei den Indizes zur Beurteilung der Geschäftslage und der Erwartungen gegen Ende 2019 trotz BREXIT wieder eine relative Ruhe eingeleitet. Doch dann schlug Corona heftiger ins Kontor als selbst in 2008 / 2009. Nach dem Schock ist bei noch schlechter Lagebeurteilung Ende Juni durch die Lockerungen Hoffnung aufgekommen. Diese Befindlichkeit der Wirtschaft kann aber bei den weiter bestehenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Risiken nur als eine labile Zwischenbilanz gewertet werden.

4. Konjunktorentwicklung (6/7)

4.5 Privater Konsum



Berechnungen und Schätzungen des ifo Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2010) auf Basis Statistisches Bundesamt

➔ Corona bleibt nicht ohne Folgen in Form sinkender Konsumausgaben: in 2020 mehr als Wirkung des Lockdowns und des drastischen Anstiegs der Kurzarbeit und in 2021 auch wegen der deutlich ansteigenden Arbeitslosigkeit. In beiden Jahren wird sich auch - möglicherweise mehr als prognostiziert - die zum Teil sehr schlechte Lage bei Inhaberunternehmen und Selbstständigen mit eigentlich ja ganz guten Einkommen bemerkbar machen. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.

4. Konjunkturentwicklung (7/7)

4.6 Arbeitsmarktbilanz

Deutschland	2018	2019	2020	2021
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	62.344	62.706	59.681	62.030
Erwerbstätige im Inland (1.000 Personen)	44.854	45.236	44.783	44.935
<i>Arbeitnehmer</i>	40.631	41.087	40.835	41.045
<i>Selbstständige</i>	4.224	4.149	3.948	3.890
Arbeitslose (1.000 Personen)	2.340	2.267	2.700	2.573
Arbeitslosenquote (%) BA ¹	5,2	5,0	5,9	5,6

1 Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen nach Definition Bundesagentur für Arbeit), Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2020 und 2021: Prognose des ifo Instituts

➔ Der Arbeitsmarkt eilte seit Jahren von Rekord zu Rekord und hat mit der Corona-Krise einen herben Dämpfer bekommen. Laut dem ifo Institut sind im Mai 2020 in Deutschland 7,3 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeit gewesen. In der Finanzkrise lag der Gipfel der Kurzarbeit dagegen im Mai 2009 bei knapp 1,5 Mio. Menschen. Gleichwohl kündigen Großunternehmen (Automobilbereich, Flugunternehmen, Flugzeughersteller, Tourismus) massive Stellenstreichungen an, die in die Zehntausende gehen. Die Insolvenzelle, gerade im Mittelstand, steht mit weiteren Verlusten von Arbeitsplätzen erst noch bevor und das nicht nur im verarbeitenden Gewerbe, sondern auch im Gastgewerbe, in der Reisebranche und im Handel. So zeigt die 4. DIHK-Blitzumfrage unter rund 8.500 Unternehmen von Ende Juni 2020, dass inzwischen 40 % der Betriebe mit Finanzierungsproblemen kämpfen. Damit könnte die Lage am Arbeitsmarkt Ende 2020 und im Verlauf von 2021 möglicherweise noch schlechter als prognostiziert werden. Zehntausende Inhaber und Solo-Selbstständige enden dabei gar nicht bei der Arbeitsagentur und in dieser Statistik, sondern direkt bei Hartz IV.

Corona verschärft die Kluft zwischen arm und reich weiter und gerade auch die Frauen haben durch die Mehrarbeit in der Kinderbetreuung monetär verloren. Zukünftig wird die Lage für Hunderttausende von Beschäftigten unsicherer.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (1/20)

5.1 Befund (1/3)

Seit etwa vier Monaten, sprich: des Beginns der Corona-Krise für Deutschland, ist nichts mehr wie es war und es ist wahrscheinlich, dass eine Normalität nach Corona anders aussehen wird als die davor.

Von Politik, Experten und Wirtschaft wurde betont, dass es für den Umgang mit dieser Pandemie keine Blaupause gab und gibt.

In diesem Zusammenhang haben wir uns an ein Buch erinnert, in dem es um Achtsamkeit im Umfeld von Unternehmen geht, nicht ganzer Länder und Kontinente (Karl. E. Weick / Kathleen M. Sutcliffe, Das Unerwartete managen, Stuttgart 2003). Dort werden achtsame Organisationen und in der Bewältigung von unvorhergesehenen Lagen erfolgreicher agierende Organisationen / Unternehmen (High Reliability Organisations) als solche gekennzeichnet, die ihr Handeln an folgenden Faktoren ausrichten:

- Konzentration auf Fehler
- Abneigung gegen vereinfachende Interpretationen
- Sensibilität für betriebliche / interne Abläufe
- Streben nach Flexibilität
- Respekt vor fachlichem Wissen und Können (breite, auch dezentrale, Expertise geht vor Wissen nach Rangordnung).

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (2/20)

5.1 Befund (2/3)

Bewertet man vor dem Hintergrund dieser Faktoren das Handeln, vereinfacht gesprochen, der deutschen Politik, so hat diese in den ersten Wochen der Pandemie erstaunlich viel richtig gemacht. Auch in der folgenden Phase der Lockerungen behalten die o. a. Faktoren als Orientierung weitgehend ihre Gültigkeit, so z. B. weitgehend Expertenmeinungen folgende regionale Flexibilität und eine ganz überwiegende Kritik an Vereinfachung oder gar Verschwörungstheorien.

Allerdings hat die Pandemie auch seit Langem schwelende und bekannte Konflikte sowie Unzulänglichkeiten aufgedeckt, sei es im Pflegebereich, bei den Kapazitäten der Gesundheitsämter oder in der Fleischindustrie. Auch Unternehmen und Bevölkerung haben (von einigen Ausnahmen abgesehen) das Gebot der Achtsamkeit trotz der ihre Freiheiten einschränkenden Belastungen für ihr Verhalten übernommen.

Wohin weniger Achtsamkeit oder gar „autokratische“ Ignoranz führen kann, sieht man z. B. in den USA oder Brasilien.

Die Corona-Krise hat, wenn auch in Deutschland vergleichsweise „glimplicher“, Leid durch Krankheit und Tod, häusliche Belastungen durch Kinderbetreuung und schweren wirtschaftlichen Schaden, zum Teil als „Totalschaden“, für Kleinselbstständige, kleine und mittlere Dienstleister sowie produzierende Unternehmen bis hin zu Konzernen mit sich gebracht. Die Ausmaße sind im Branchen- und Konjunkturbericht dieses ExperMonitors aufgezeigt.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (3/20)

5.1 Befund (3/3)

In der Schadensbetrachtung zeigt sich, dass massive öffentliche Finanzhilfen und die Sicherungssysteme der Sozialen Marktwirtschaft einschließlich des vergleichsweise guten Gesundheitswesens den totalen Absturz in allen Lebensbereichen mildern und zum Teil verhindern können. Kluge Menschen sagen, dass die Art des Umgangs mit der tiefgreifenden Wirtschaftskrise und der unvorstellbaren Not von Millionen von Menschen in den 1930er Jahren erst die Saat für das beispiellose Desaster des Zweiten Weltkriegs gelegt haben.

Nach Überwindung der aktuellen Corona-Krise werden sich andere Prioritäten für die Verteilung der volkswirtschaftlichen Ressourcen ergeben. Viele Experten, Politiker, aber auch Unternehmer (Käser, Siemens) erwarten eine „neue Normalität“ und keine „weiter wie vor der Krise“-Entwicklung.

Wir wollen uns in diesem Spotlight auf die ökonomischen Fragen nach den besonderen Ursachen der wirtschaftlichen Verwerfungen und den Aussichten für eine wohl vielfach veränderte Zukunft der Wirtschaft konzentrieren und besonders die Rückzahlbarkeit der für den finanzpolitischen Laien unvorstellbaren Neuverschuldung der Öffentlichen Haushalte beleuchten.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (4/20)

5.2 Neuland in der Ökonomie: verknüpfte „Dominoeffekte“ (1/3)

Die auf die Corona-Krise folgende Rezession könnte schwerwiegender sein als zur Weltwirtschaftskrise. "1929 war ein negativer Nachfrageschock durch einen Börsencrash und dann mehrere Wellen von Bankenpleiten. Diesmal haben wir einen negativen Angebotsschock und einen negativen Nachfrageschock" (Barry Eichengreen, Capital, 26.03.2020).

Außerdem unterblieb 1929 zunächst der Einsatz von keynesianischen Instrumenten, also der massive Einsatz öffentlicher Finanzen zur Stabilisierung bzw. Ankurbelung der Nachfrage, was zum Ende der Weimarer Republik führte.

Der erste coronabedingte Domino-Effekt, d. h. die Unterbrechung bzw. Störung der Lieferketten mit der Folge, dass fehlende Teile, Komponenten und andere Materialien zum „Shut-down“ weiter Teile der Industrie und ihrer Zulieferanten führte, konzentrierte sich auf die Monate März und April 2020.

Im gleichen Zeitraum brach aufgrund von Gesundheitsauflagen der Handel in den meisten Branchen sowie besonders der Tourismus, der Veranstaltungs- und Messebereich u. v. m. drastisch ein. Damit war die Angebotsseite bis auf wenige Ausnahmen praktisch lahmgelegt. Auch das Geschäft für Fluglinien, Kreuzfahrtschiffe und große Reiseveranstalter rauschte gegen Null.

Die Folge war ein historisch einmaliges Ansteigen von Kurzarbeit und der Verlust von Umsatz für Zehntausende von Kleinstunternehmen und Selbstständigen. Damit hatte der zweite Domino-Effekt, nämlich der massive Einbruch der Nachfrage, eingesetzt.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (5/20)

5.2 Neuland in der Ökonomie: verknüpfte „Dominoeffekte“ (2/3)

Nach den ersten Lockerungen der Gesundheitsauflagen konnten die Produktion langsam wieder angefahren sowie Handel und andere Dienstleistungen nach und nach wieder aktiv werden, allerdings musste z. B. VW die begonnene Produktion wieder bremsen, weil der Verkauf stagniert.

Andere Bereiche treffen ebenfalls auf eine verhaltene Nachfrage und der Konsum geht in Deutschland zurück. Damit entstehen wieder Effekte auf der Angebotsseite, sodass der Druck auf die Beschäftigung und damit wiederum auf die Konsumneigung hoch bleibt.

Auch wenn die Bekämpfung des Virus sich weiter stabilisiert, was nach der Mehrheit der Experten erst mit Massensimpfungen (wenn es dann in Monaten oder Jahren einen Impfstoff gibt) wirklich gelingen kann, bleibt für viele Branchen absehbar das Problem, die Lieferseite wieder zu organisieren oder gar neu zu sortieren. Nachdem z. B. in China die Lage Mitte Mai beruhigt schien, wurde nach Wuhan wiederum eine Stadt abgeriegelt und wurden auch Teile von Peking unter Quarantäne gestellt.

Gerade für Deutschland mit seiner hohen Exportintensität waren und bleiben internationale Verkaufsaktivitäten mehr oder weniger eingeschränkt, da Reiseregulungen oder der Schutz des Personals im Außendienst dies bedingen.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (6/20)

5.2 Neuland in der Ökonomie: verknüpfte „Dominoeffekte“ (3/3)

Gegenüber allen Krisen seit Ende des Zweiten Weltkriegs bleibt das Virus als gesundheitliche Bedrohung das neue gravierende Risiko.

Auch wenn Urlaub wieder vermehrt möglich ist, scheint eine absehbare Rückkehr zum Massentourismus vor Corona kurz- und mittelfristig wenig wahrscheinlich. Hygienische Auflagen führen zu Kapazitätsbeschränkungen, die Preise werden steigen und die Nachfrage aufgrund tatsächlicher oder erwarteter Einkommensunsicherheiten zurückhaltend bleiben. Auch die Vorstellung, dass Tausende wohlhabender Menschen aus den sog. Risikogruppen zusammen auf einem Super-Kreuzfahrtschiff die Welt bereisen, erscheint derzeit eher weniger vorstellbar. Das dürfte auch die Beurteilung von TUI und die Ankündigung des Abbaus von 8.000 Beschäftigten weltweit im Mai 2020 beeinflusst haben.

Es gäbe noch mehr Bereiche zu erwähnen, wie z. B. Kinderbetreuung und Bildung, die schwer getroffen sind. Unser Anliegen konzentriert sich in diesem ExperMonitor allerdings auf den Versuch, Antworten für die Zukunft, besonders

- die Rückführung der aktuell beispiellosen Verschuldung der öffentlichen Haushalte für Corona-Hilfspakete, aber auch
- für einige Optionen für den Mittelstand

zu geben.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (7/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (1/12)

5.3.1 Deutschland (1/6)

Folgt man den „hausväterlichen“ Prinzipien, so müssen eingegangene Verpflichtungen gegenüber Dritten (Schulden) auch irgendwann zurückbezahlt werden. „Zutrauen, Glauben, Vertrauen, dass jemand als verlässlich und ehrlich eingeschätzt wird und dass (...) die geplante Ausgabe oder Investition solide ist, steht im Zentrum aller Geldtransaktionen“ (Ann Pettifor, Die Produktion des Geldes, Hamburg 2018, S. 44). Das gilt dann natürlich auch für die Rückzahlung der Schulden Öffentlicher Haushalte.

Generell gelten in diesem Kontext einige Grundbedingungen:

1. Die Zinsen sind so niedrig, dass die geplanten Ausgaben bzw. Investitionen von ihrer „Rendite“ her eine Bedienung (Rückzahlung und Zinsaufwand) erlauben. Die Rendite für Ausgaben bzw. Projekte der Öffentlichen Haushalte stellen die künftigen Steuern dar.
2. Das durch Kredite / Schulden geschaffene Geld wird für Vorhaben und Projekte eingesetzt, die insofern produktiv sind, als dass sie zusätzliches Einkommen (Lohn und Gewinn und somit auch Steuern) schaffen.

5. **Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (8/20)**

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (2/12)

5.3.1 Deutschland (2/6)

In der besonderen Situation einer Krise mit dem Einbruch von Märkten, Einkommen und Gewinn, wie auch der öffentlichen Einnahmen ist die staatliche Finanzpolitik gefordert (meist über zusätzliche Kredite = Schulden), mit Hilfsprogrammen und Projekten Impulse zu setzen, um die oben benannte Dynamik wieder zu beleben, sprich anzukurbeln. Das ist das ganze Geheimnis der seit den 1930er von Keynes gedachten Wirtschaftspolitik.

Diese hat aber für den Erfolg zwingend zur Voraussetzung, dass die zusätzliche Verschuldung produktive Aktivitäten mit zusätzlichen Einkommen (und damit auch Steuereinnahmen) erzeugt. Andernfalls ist das erlebte „griechische“ Dilemma einer fortschreitenden öffentlichen Verschuldung ohne Wachstumsimpulse und damit eine Erhaltung nicht mehr zu erwirtschaftenden Einkommen (soziale Ursachen und / oder gewachsene Privilegien) prinzipiell unumgänglich und ein Staatsbankrott möglich (auch die DDR war faktisch „pleite“, da sie aus vielen Gründen bei einem starren Staats- und Sozialapparat wachstums- bzw. veränderungsunfähig geworden war).

Eine erfolgreiche schuldenfinanzierte Finanzpolitik, die den Grundgedanken von Keynes folgt, muss Innovation und zusätzliche neue Wirtschaftsleistung fördern. „Subventioniert“ sie starre Strukturen und gewachsene Privilegien ohne zukunftsfähige Perspektive, dann steht es für eine Rückzahlung öffentlicher Schulden schlecht. Der Streit um die Abwrackprämie für „Verbrenner“ ist ein Symbol für diesen Konflikt.

5. **Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (9/20)**

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (3/12)

5.3.1 Deutschland (3/6)

Dabei gelten für Staaten und auch die Europäische Union bezüglich ihrer Verschuldungsfähigkeit im Vergleich zu Individuen und Unternehmen noch besondere Bedingungen:

Über Staatsanleihen und eine Geldpolitik der Zentralbanken können sie eigentlich beliebig viel Geld schaffen. Das gilt in gewissem Umfang auch für Geschäftsbanken, aber nur dann, wenn gegenüber diesen Playern im Geldwesen Vertrauen besteht. Der massive Einbruch von Vertrauen gegenüber Banken (Lehman, „faule Papiere“) und nicht mehr als sicher eingeschätzten Staatsfinanzen (z. B. Griechenland) ist die Ursache der bis dahin nach dem Zweiten Weltkrieg nicht gekannten Finanzkrise 2008 / 2009. Wie diese bewältigt wurde und was das für die Bewältigung der Corona-Krise bedeuten kann, ist entscheidend für die Frage nach der Rückzahlbarkeit der massiv anwachsenden Verschuldung Öffentlicher Haushalte.

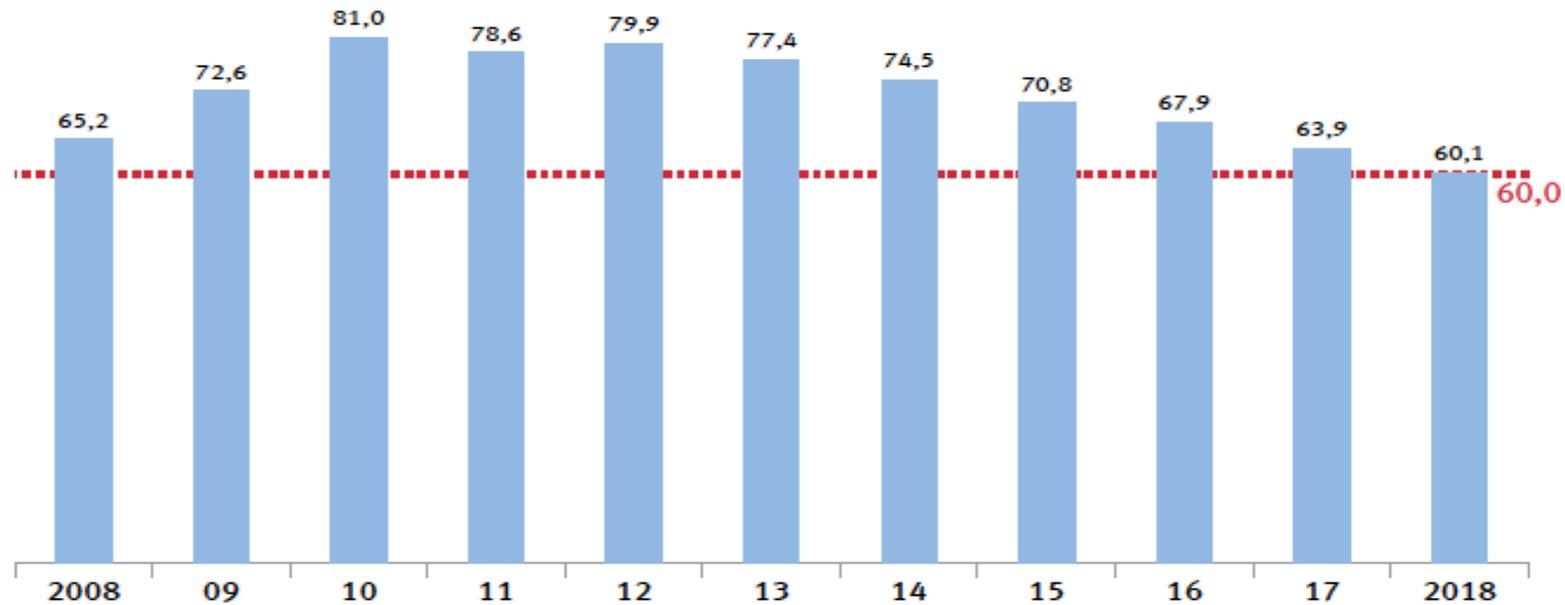
Dabei ist davon auszugehen, dass die „Niedrigzinsphase“ - auch zukünftig politisch gewollt - die Bedienung auch hoher Staatsschulden begünstigt. In den zurückliegenden Jahren hat der Bund über seine Anleihen durch Minuszinsen sogar Geld „verdient“.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (10/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (4/12)

5.3.1 Deutschland (4/6)

Bruttoschuldenstand¹ in % des Bruttoinlandsprodukts



1 Quelle: Deutsche Bundesbank, außer für 2018 (Quelle: Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen).

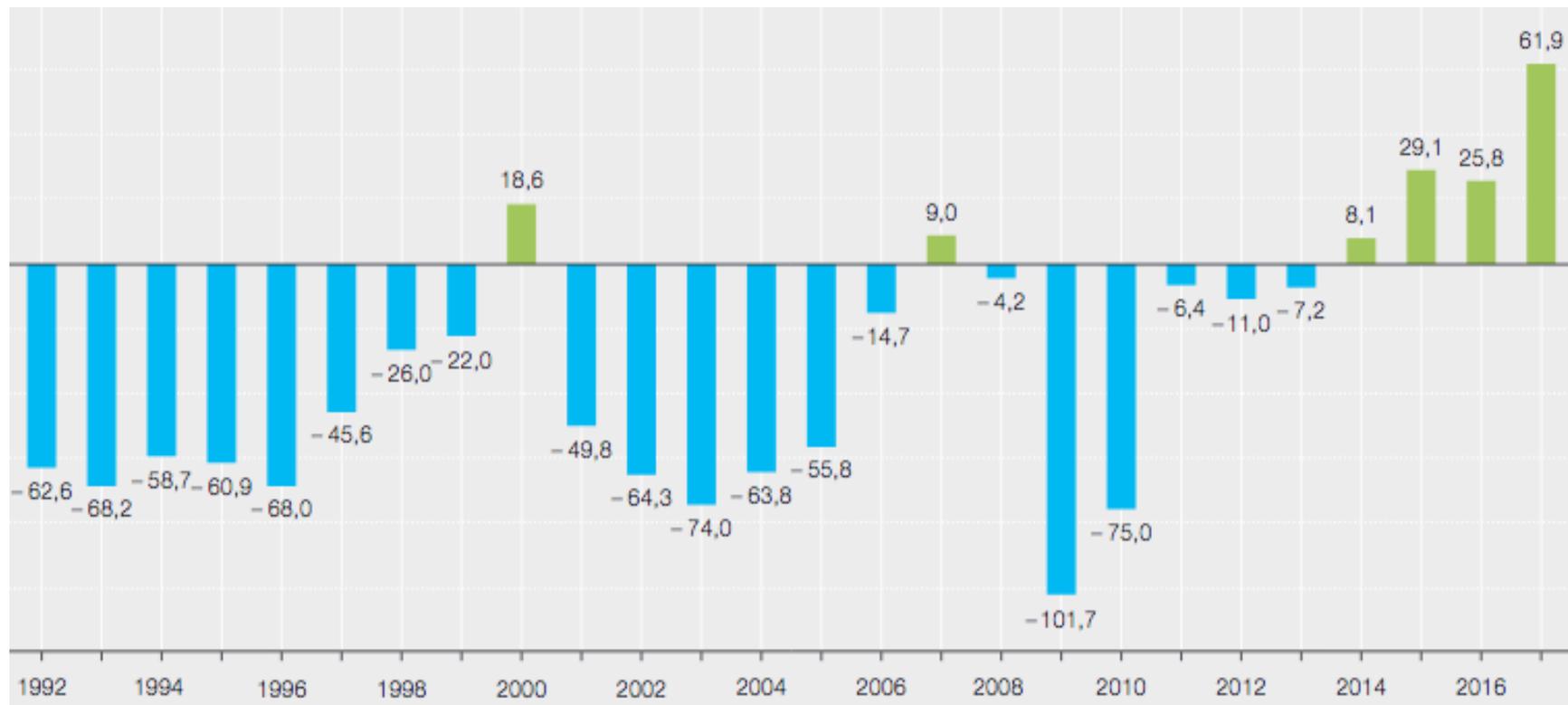
Die Entwicklung der „Schuldenstandsquote“ gibt für Deutschland einen ersten Hinweis darauf, dass die Finanzpolitik dem Gebot „Förderung in der Krise“ und „Zurückführung durch bzw. bei Wachstum“ im Prinzip gefolgt ist. So stieg die Quote nach 2008 / 2009 deutlich an und wurde in den folgenden Wachstumsjahren wieder zurückgefahren.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (11/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (5/12)

5.3.1 Deutschland (5/6)

Die untere Darstellung des Finanzierungssaldos (in Mrd. Euro) des Öffentlichen Gesamthaushalts (Wirtschaft und öffentlicher Sektor, Datenreport 2018) veranschaulicht diese finanzpolitische Strategie des „antizyklischen“ Verhaltens, besonders nach 2007, nochmals deutlich.



5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (12/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (6/12)

5.3.1 Deutschland (6/6)

Die folgende Tabelle zeigt, dass das Finanzierungssaldo über alle Ebenen von Bund, Ländern und Gemeinden im Zuge der Finanzkrise ins Minus dreht und danach wiederum auf allen Ebenen als Folge der positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung und den damit verbundenen steigenden öffentlichen Einnahmen merkliche Überschüsse für eine Rückführung der Schulden zeigt.

Tabelle 3 Finanzierungssaldo des Staates¹
Deutschland

Jahr ²	Bund	Länder	Gemeinden	Sozialversicherung	Staat	in % des BIP
	Milliarden EUR					
1991	-48,734	-10,068	-2,135	10,908	-50,029	-3,2
1992	-25,091	-12,150	-4,784	-1,955	-43,980	-2,6
1993	-34,491	-19,292	-2,695	2,564	-53,914	-3,1
1994	-21,396	-23,135	-2,805	1,474	-45,862	-2,5
1995	-141,621	-24,168	-5,382	-7,830	-179,001	-9,4
2007	-16,856	2,822	8,494	10,246	4,706	0,2
2008	-16,116	-1,501	6,657	6,429	-4,531	-0,2
2009	-40,501	-19,514	-5,137	-14,438	-79,590	-3,2
2010	-84,054	-20,561	-8,129	3,840	-108,904	-4,2
2011	-29,430	-11,445	-0,316	15,328	-25,863	-1,0
2012	-16,132	-5,466	2,235	18,434	-0,929	-0,0
2013	-7,417	-2,507	0,515	5,442	-3,967	-0,1
2014	13,710	0,086	-0,231	3,128	16,693	0,6
2015	14,683	2,169	4,320	2,684	23,856	0,8
2016	11,463	4,234	4,811	8,238	28,746	0,9
2017	6,123	8,300	9,466	10,119	34,008	1,0
2018	20,321	10,283	13,621	14,936	59,161	1,7

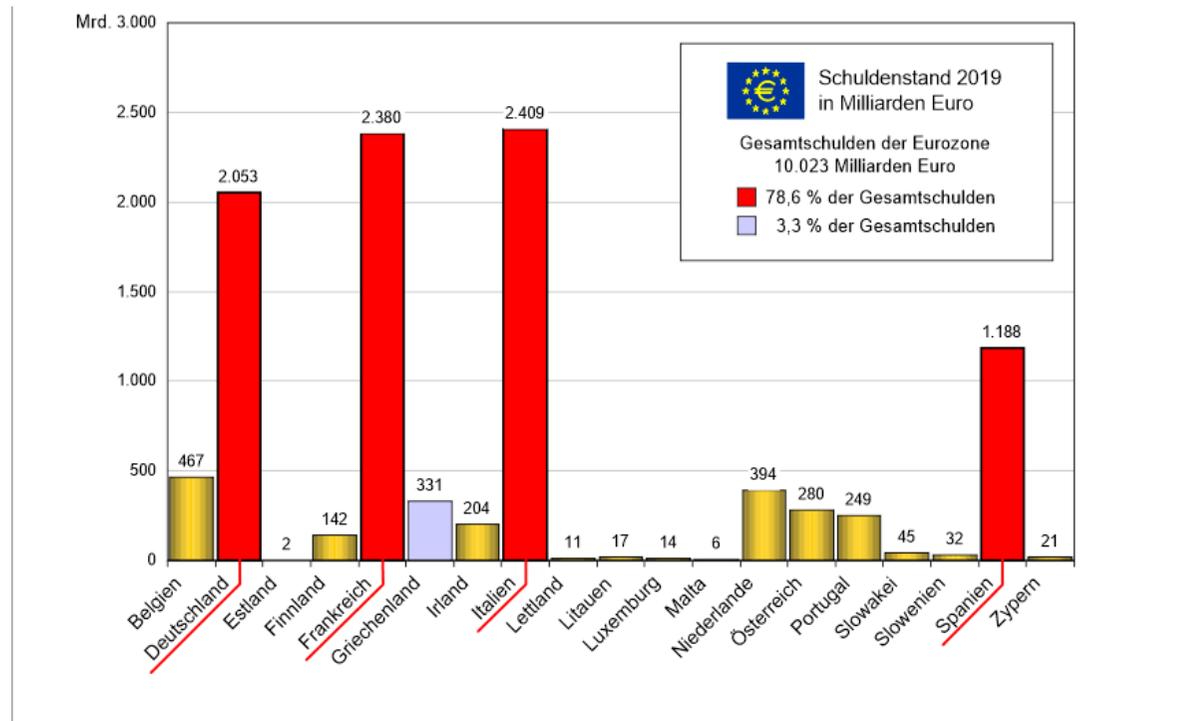
Bei dieser Politik ist auch coronabedingt ein solches Muster zu erwarten, wobei der Zeitraum für eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung und damit die Rückführung der aktuellen Neuverschuldung deutlich länger dauern dürfte. Die deutsche Neuverschuldung lässt sich bewältigen, für einige Städte ist allerdings wohl ein Schuldenschnitt notwendig, um gerade auch Aufgaben der Bildungspolitik bewältigen zu können.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (13/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (7/12)

5.3.2 Europa und International (1/4)

Die folgende Grafik zeigt den Schuldenstand der Länder in der Eurozone:



Schuldenstand der Staaten nach Maastricht-Kriterien. Zahlen gerundet (Rundungsdifferenzen möglich).

Datenquelle: Eurostat (04-2020)

Von den insgesamt über 10 Bio. Euro entfallen allein auf Frankreich, Italien und Spanien knapp 6 Bio. Euro, das sind nahezu 60 % der Gesamtschulden. Das wird erst durch den Vergleich mit der Wirtschaftsleistung (BIP) bedeutsam, die drei Länder erwirtschaften nämlich nur 45 % des Bruttoinlandsproduktes der Eurozone. Deutschland hat dagegen einen Anteil von knapp 20 % an den Schulden der Eurozone erwirtschaftet, aber knapp 29 % des BIP dieser Region. Dieses Bild wird sich während und nach der Corona-Pandemie noch verschlechtern.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (14/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (8/12)

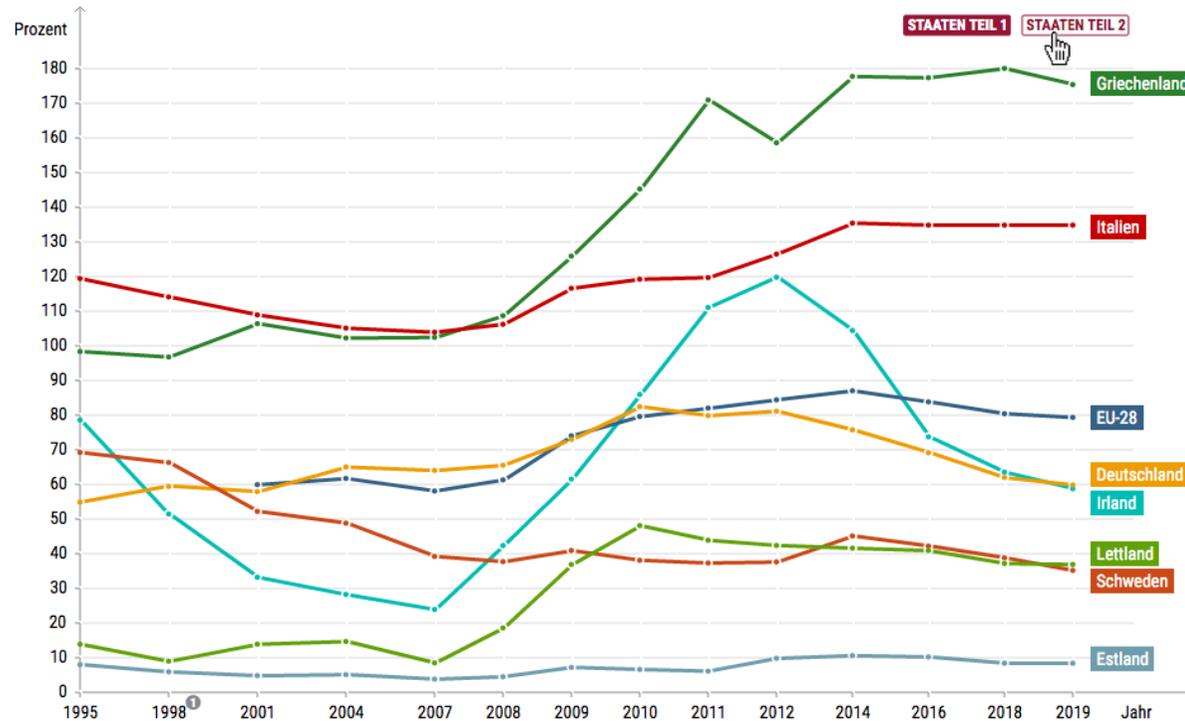
5.3.2 Europa und International (2/4)

Da liegt der „Knackpunkt“. Für Deutschland ist eine Bedienung bzw. Rückführung der zusätzlichen Verschuldung, wie nach der Finanzkrise bewiesen, wirtschafts- und finanzpolitisch realistisch. Das scheint für die anderen großen Länder der Eurozone eher fraglich und - wenn auch von geringer statistischer Bedeutung - für Griechenland praktisch nicht zu schaffen.

Dazu lohnt ein Blick auf den Verlauf des Schuldenstandes in den letzten Jahren in Europa (s. auch Grafik auf der Folge-seite):

Öffentlicher Schuldenstand

In Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), Mitgliedstaaten der Europäischen Union, 1995 bis 2019



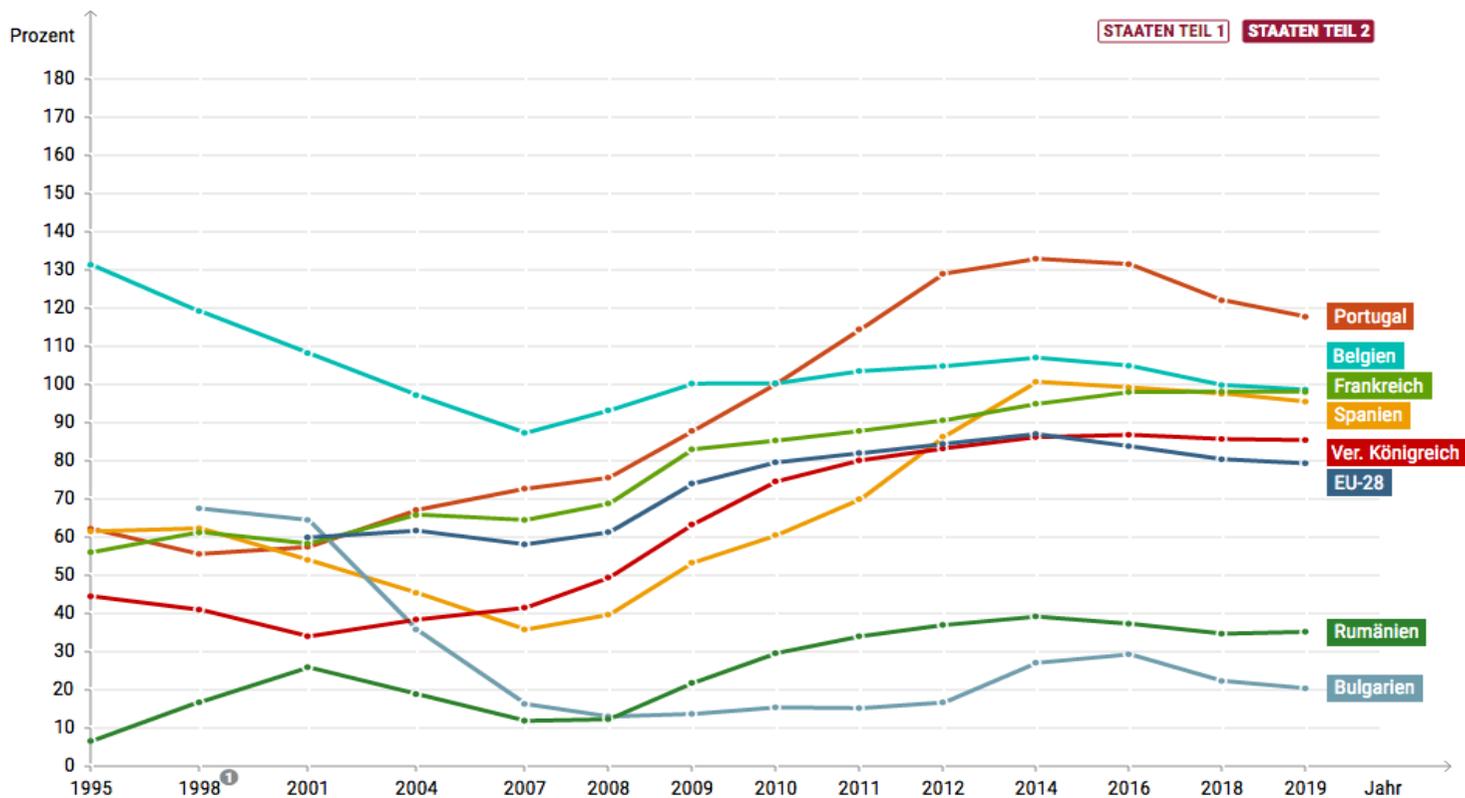
5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (15/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (9/12)

5.3.2 Europa und International (3/4)

Öffentlicher Schuldenstand

In Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), Mitgliedstaaten der Europäischen Union, 1995 bis 2019



Quelle: Eurostat: Online-Datenbank: Defizit/Überschuss, Schuldenstand des Staates und damit zusammenhängende Daten (Stand: 04/2020)

5. **Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (16/20)**

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (10/12)

5.3.2 Europa und International (4/4)

Frankreich, Italien und Spanien (wie auch Großbritannien) sowie dramatisch Griechenland können nach der Erhöhung des Schuldenstandes nach der Finanzkrise diesen praktisch nicht zurückfahren.

Anders als Deutschland haben oder konnten diese Länder ihre öffentlichen Finanzen nicht nach dem Keynes-Prinzip „Verschulden in der Krise und Entschulden danach“ ausrichten. Reserven für die Bewältigung der Corona-Krise sind kaum vorhanden und dürften zu einem sich weiter erhöhenden Schuldenstand führen.

Das im Moment verhandelte, aber noch nicht beschlossene, Hilfspaket für besonders betroffene Länder in der Europäischen Union von angedachten 750 Mrd. Euro kann eine gewisse Hilfe darstellen - zumal, wenn es auch Zuschüsse enthält.

Es wird aber nicht helfen, wenn es nur zum „Löcher Stopfen“ beim Staat bzw. bei den wirtschaftlich leidenden Branchen verwendet wird. So mahnt denn auch die EU z. B. Italien, produktiv in der Zukunft wirksame Programme bzw. Projekte vorzulegen. Das könnte zum Thema „Green Deal“ oder auch zur Förderung der Digitalisierung geschehen.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (17/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (11/12)

Dieser notwendige strukturelle Umbau der Wirtschaft mit Reformen auch in der öffentlichen Ausgabenpolitik erfordern aber Zeit und können derzeit in ihrer Wirkung auf die notwendige Steigerung der Wirtschaftsleistung nicht seriös abgeschätzt werden. Für Griechenland mit einer Verschuldung von 180 % des BIP fehlt uns ohne einen „Schuldenschnitt“ die Phantasie für einen Erholungskurs.

Ohne den massiven Ankauf von Staatsanleihen besonders der südeuropäischen Länder in Höhe von mehreren Billionen Euro bis heute hin durch die EZB wäre der „Ofen in einigen dieser Länder schon aus“. Hier schlummert ein billionenschweres Risiko in der Bilanz der EZB (FOCUS-Online, 16.07.2017), das sich in der Corona-Krise weiter fortsetzen wird und eine Lösung ist nicht in Sicht.

Während Argentinien aktuell vor einem Staatsbankrott steht, wird auch Brasilien trotz der „Ignoranz“ der jetzigen Regierung vor einer wirtschaftlich problematischen Zukunft stehen. Großbritannien muss BREXIT und Pandemie bewältigen und sieht sich ebenfalls vor unsicheren Zeiten. Nicht besser ist die Situation in Japan und in den USA. Die USA haben allerdings in der Geschichte die Verringerung der Staatsverschuldung über die Abwertung des US-Dollars „gelöst“ (z. B. „Finanzierung“ Vietnam-Krieg).

Zusammenfassend halten wir es für realistisch, dass

- Deutschland die Neuverschuldung im Zuge der Corona-Krise in den nächsten 10 Jahren (Finanzminister Scholz) wieder zurückführen kann und
- auf große europäische Länder, Südamerika und möglicherweise die USA massive finanzpolitische Verwerfungen zukommen, die dann allerdings auch deutliche Auswirkungen auf die Exportnation Deutschland haben werden.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (18/20)

5.3 Staatsverschuldung - Krisenhilfe und Rückzahlung (12/12)

Für Afrika und Staaten wie den Libanon ergeben sich derzeit nur „Armutsperspektiven“. Ob in dieser Situation die Weltgemeinschaft Lösungen findet, scheint mit den jetzigen Regierungen in den USA, Russland und mit ganz anderen Intentionen auch China bei einer gleichzeitig aktuell wenig gefestigten politischen Rolle der Europäischen Union fraglich.

Obwohl das Thema aktuell in der Öffentlichkeit „vermieden“ wird, sollte nicht vergessen werden, dass bei einer noch in das nächste Jahr hineinreichenden wirtschaftlichen Krise in den USA Millionen von Amerikanern weder ausreichend ihre Verbindlichkeiten über Kreditkarten noch für Immobilien werden bedienen können. Eine schlummernde Blase ist nicht ganz abwegig (erste Banken melden Probleme für ihre Bilanzen). Schwere Zeiten sind u. a. auch für Mittel- und Gutverdiener in Deutschland zu erwarten (siehe Punkt 4.6).

Weder medizinisch noch wirtschaftlich ist die Corona-Krise bewältigt und die Zeichen für einen Impfstoff stehen möglicherweise günstiger als die einer robusten internationalen wirtschaftliche Erholung. Das gilt auch für eine nachhaltige Lösung der Staatsverschuldung in mehreren europäischen Ländern außerhalb Deutschlands. Ob das noch verhandelte europäische Stabilisierungsprogramm i. H. v. 750 Mrd. Euro hier wenigstens eine Trendwende im Sinne einer konstruktiven keynesianischen Finanz- und Wirtschaftspolitik einleiten kann, bleibt abzuwarten.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (19/20)

5.4 Optionen für die Wirtschaft (1/2)

Ohne dass das an dieser Stelle ausführlicher begründet werden kann, scheint die Wirtschaft in Deutschland gut beraten, eine radikale Besinnung auf die eigenen Stärken vorzunehmen. Dabei gilt auch die häufig vertretene These, dass nach Corona vieles nicht wieder so sein wird wie vorher (z. B. Gesundheitswesen, Mobilität (besonders Flugverkehr, auch geschäftlich und Tourismus), Arbeitsorganisation - Stichwort „Homeoffice“ - etc.). Auch die Abhängigkeit von anderen Ländern, u. a. von China, bei Absatz und Beschaffung unter dem Verdikt von *höher, weiter, billiger* eine kritische Größe, wie wir mit der Pandemie erfahren haben, spielt dabei eine Rolle.

Das bedeutet zunächst:

- ❑ Mit höchster Priorität die Absicherung von aktueller Liquidität und der mittelfristigen Finanzierungssicherung (unsere Experten helfen bei der Nutzung der verschiedenen Hilfsprogramme - auch des am 08.07.2020 von der EU genehmigten Wirtschaftsstabilisierungsfond (WSF) der Bundesregierung zur Unterstützung von Unternehmen, die durch die Corona-Krise unverschuldet in Schwierigkeiten geraten sind)
- ❑ In einem dann wichtigen, ja unerlässlichen, weiteren Schritt sollte eine strategische Bewertung zukünftiger Nachfragesegmente, Technologien, Lieferketten und Verflechtungen sowie deren Veränderung erfolgen, die teilweise auch einen Turnaround von Geschäftsmodellen bedeuten kann. Digitalisierung, Klima-Themen und eine weiter unter Druck in Richtung neuer Antriebskonzepte stehende Automobilwirtschaft werden wichtige Rahmenbedingung dieser Betrachtung sein müssen.

5. Spotlight: Corona - Kohabitation mit Extremsituation (20/20)

5.4 Optionen für die Wirtschaft (2/2)

Für die Unternehmen, für jede Branche und ihre jeweiligen Fachverbände besteht die Chance, **jetzt** zukunftssträchtige Konzepte für die Ausrichtung von öffentlicher Förderung in die Politik zu tragen. Dieses wäre ein konstruktives und kein so häufig festgestelltes Verhinderungs-Lobbying. Es gibt keine nur nationalen Lösungen, sondern notwendige Ansätze, z. B. im europäischen Verbund, wird immer wieder betont. Ja, aber wer, wenn nicht Deutschland sollte dabei eine Lokomotivfunktion übernehmen?

Dabei muss als Ziel die Schaffung von mehr Wirtschaftsleistung und neuer Beschäftigung bestehen und damit die Sicherung von Lohn, Gewinn und auch mehr Steuern. Unternehmen und Politik können etwas dafür tun, aus der Corona-Krise heraus die Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit von Europa als größtem Markt der Welt zu stärken.

6. Tabellenanhang

6. Tabellenanhang

3. Entwicklung ausgewählter Branchen

3.8 Bilanzkennzahlen (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln															
2015	4,4	4,7	3,3	2,5	2,6	7,1	7,0	5,2	4,0	4,2	15,9	29,7	34,3	34,7	34,5
2016	5,3	5,0	3,5	2,5	2,7	7,9	7,2	5,5	4,1	4,2	16,9	29,7	36,2	35,7	35,7
2016 vorläufig	5,4	4,8	3,5	2,5	2,6	8,3	7,0	5,5	4,1	4,2	19,9	30,1	37,8	35,6	35,7
2017 vorläufig	5,2	4,4	3,0	2,0	2,1	8,0	6,7	5,1	3,7	3,8	20,7	31,5	38,0	35,5	35,6
Metallerzeugung und -bearbeitung															
2015	2,5	1,9	1,4	1,2	1,3	7,5	3,9	3,9	3,5	3,6	12,8	36,4	36,1	40,1	39,7
2016	0,0	1,5	1,9	1,9	1,9	5,4	4,1	4,3	4,3	4,3	12,8	35,2	37,2	38,6	38,4
2016 vorläufig	4,1	2,6	2,1	2,0	2,0	8,2	5,1	4,3	4,3	4,3	28,3	40,4	38,1	38,6	38,6
2017 vorläufig	4,3	4,3	2,5	2,5	2,5	8,0	6,1	4,7	4,4	4,5	29,2	39,8	39,2	38,1	38,2
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen															
2015	4,2	4,8	6,1	5,6	5,6	5,8	6,3	7,4	8,3	8,1	35,1	47,8	41,5	29,8	30,6
2016	4,4	6,2	6,0	5,2	5,3	6,2	7,4	7,4	7,4	7,4	34,4	46,3	41,7	30,7	31,4
2016 vorläufig	3,4	4,9	6,3	5,2	5,3	5,6	6,5	7,9	6,9	7,0	27,3	45,8	41,4	29,9	30,5
2017 vorläufig	8,0	5,3	7,7	5,9	6,1	9,4	6,9	9,0	9,4	9,3	29,6	44,4	41,6	32,0	32,5
Maschinenbau															
2015	5,8	4,7	4,2	5,4	5,1	8,0	6,2	5,6	6,7	6,5	30,9	35,5	34,1	33,0	33,3
2016	7,4	5,1	4,3	6,0	5,7	9,4	6,5	5,8	7,3	7,0	32,0	35,6	34,0	35,2	35,0
2016 vorläufig	5,7	4,0	4,6	5,9	5,6	8,4	5,6	6,1	7,3	7,0	33,2	35,4	35,3	35,0	35,1
2017 vorläufig	6,5	4,8	4,9	5,8	5,6	8,6	6,2	6,2	7,3	7,1	31,9	35,0	35,1	35,1	35,1
Fahrzeugbau															
2015	2,8	3,1	3,1	-0,2	-0,2	5,9	4,2	5,5	1,8	1,8	24,1	33,7	41,5	29,3	29,4
2016	3,6	4,8	3,3	2,7	2,7	6,9	6,1	5,5	4,8	4,8	25,3	34,3	40,1	29,1	29,2
2016 vorläufig	3,0	4,4	2,9	2,8	2,8	6,1	5,8	6,0	5,0	5,0	30,9	36,9	43,6	28,4	28,5
2017 vorläufig	5,1	5,2	3,3	3,4	3,4	7,7	6,6	5,8	5,2	5,2	29,8	40,4	42,6	27,8	27,8

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. Tabellenanhang

3. Entwicklung ausgewählter Branchen

3.8 Bilanzkennzahlen (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Metallerzeugnissen															
2015	5,4	4,8	4,2	4,8	4,6	8,5	7,2	6,4	7,6	7,2	26,8	35,4	38,5	37,9	37,7
2016	6,4	5,1	4,7	5,4	5,1	9,3	7,5	6,9	8,1	7,7	28,1	35,7	38,9	38,6	38,3
2016 vorläufig	5,3	4,9	4,8	5,6	5,3	8,4	7,3	7,1	8,2	7,8	28,2	35,4	38,7	37,8	37,8
2017 vorläufig	6,5	5,5	4,9	5,5	5,3	9,2	7,6	6,9	8,1	7,7	29,0	35,5	38,7	36,8	37,2
Baugewerbe															
2015	5,2	4,6	4,9	5,2	5,0	7,0	5,7	5,9	6,6	6,3	19,6	20,9	18,7	16,3	17,7
2016	6,4	5,0	5,3	4,9	5,1	8,0	6,1	6,4	6,4	6,4	20,5	21,7	19,4	17,0	18,4
2016 vorläufig	5,9	5,1	5,5	4,1	4,8	7,5	6,2	6,5	5,7	6,1	23,1	22,0	19,1	16,6	18,1
2017 vorläufig	6,4	5,8	5,8	3,5	4,7	7,9	6,8	6,6	5,3	6,0	23,4	21,8	18,7	17,0	18,2
Herstellung von elektrischer Ausrüstung															
2015	0,0	5,4	2,3	3,5	3,4	2,1	6,2	4,5	6,1	5,9	28,9	38,2	41,1	32,4	33,3
2016	1,7	4,8	3,5	6,2	5,8	3,7	5,9	5,4	8,3	7,9	26,8	37,6	41,9	33,9	34,7
2016 vorläufig	0,9	5,1	4,6	5,8	5,6	2,1	5,9	6,3	8,1	7,9	36,3	39,2	41,9	32,7	33,4
2017 vorläufig	4,5	6,2	4,9	4,8	4,8	5,2	6,5	6,0	7,4	7,3	38,5	39,8	42,5	32,7	33,4

Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2015 / 2016 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

➔ Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. Tabellenanhang

4. Konjunktorentwicklung

4.1 Bruttoinlandsprodukt

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht ¹				
	(BIP) in %	2018	2019	2020	2021
Deutschland (preisbereinigt)		1,5	0,6	-6,7	6,4
Fortgeschrittene Volkswirtschaften					
USA	29,3	2,9	2,3	-5,7	4,4
Euroraum	19,5	1,9	1,2	-8,4	6,1
Japan	7,1	0,3	0,7	-4,7	3,2
Vereinigtes Königreich	4,0	1,3	1,4	-8,5	6,5
Kanada	2,4	2,0	1,7	-6,5	5,2
Südkorea	2,3	2,9	2,0	-1,2	2,8
Schweiz	1,0	2,7	1,0	-6,3	5,0
Schweden	0,8	2,1	1,2	-4,2	3,3
Norwegen	0,6	1,6	1,2	-6,0	4,5
Dänemark	0,5	2,4	2,4	-6,2	4,2
Tschechien	0,3	2,8	2,5	-6,1	6,5
Fortgeschr. Volkswirtschaften insg.	68,0	2,2	1,7	-6,4	4,8
Schwellenländer					
China	19,2	6,7	6,1	0,1	11,2
Indien	3,9	6,1	4,4	-3,1	6,8
Brasilien	2,7	1,3	1,1	-6,9	3,7
Russland	2,3	2,5	1,3	-7,5	7,0
Mexiko	1,7	2,2	-0,3	-7,6	3,9
Türkei	1,1	2,9	0,9	-5,0	4,3
Polen	0,8	5,4	4,2	-3,0	5,0
Ungarn	0,2	5,1	4,9	-2,7	6,0
Schwellenländer insg.	32,0	5,5	4,6	-2,1	8,9
<i>nachrichtlich:</i>					
Weltwirtschaft	100,0	3,2	2,6	-4,8	6,3

¹ Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2019 in US-Dollar

Quelle: Eurostat; OECD; IWF; CPB; Berechnungen des ifo Instituts; 2020 bis 2021: Prognose des ifo Institutes

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns!

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil / Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)
Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27
unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Bingen am Rhein:

Gaustraße 1 - 7, 55411 Bingen am Rhein
Tel: +49 / 67 21 / 9 94 50 - 22
k.ruths@experconsult.de

Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen
Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46
hc.steffen@experconsult.de

